Nr. 166.

Berlin, Mittwoch, den 21. Juli 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 166.

Berlin, Mittwoch, den 21. Juli 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.

Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht:

Dem katholischen Pfarrer Kaufmann zu Istrup im Kreise Hörter den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Schulzen Friedrich Kromrei zu Gottswalde, Kreises Mohrungen, die Rettungs-Medaille am Bande; und

Dem Kommerzien-Rath Ruffer zu Breslau den Charakter als Geheimer Kommerzien-Rath zu verleihen.

Berlin, den 19. Juli 1852.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen ist von Swinemünde wieder hier eingetroffen.

Potsdam, den 18. Juli 1852.

Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent Friedrich von Baden ist nach Karlsruhe abgereist.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Kaufmann Hugo Löwenberg in Berlin ist unter dem 15. Juli 1852 ein Patent

auf eine Federwaage für Locomotiven, insoweit dieselbe für neu und eigenthümlich erkannt ist, und ohne Jemand in der Anwendung bekannter Theile zu beschränken,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 1. Division, von Below, von Franzensbad.

Der Director der Abtheilung für das Kassen- und Etatswesen im Finanz-Ministerium, Horn, aus der Rhein-Provinz.

Abgereist: Se. Excellenz der Staats- und Finanz-Minister v. Bodelschwingh, nach Westphalen.

Se. Exc der General-Lieutenant, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am K. Russischen Hofe, v. Rochow, nach Dresden.

Deutschland.

☐ **Berlin,** 20. Juli. Der jüngste Conflict unseres Blattes mit der Polizei-Behörde hat die würdige Haltung eines großen Theils der inländischen Tagespresse in ein wirklich glänzendes Licht gestellt. Wir können es unseren werthen Colleginnen nicht verargen, wenn sie in dem sehr begreiflichen Streben, einem lange verhaltenen Groll endlich volle Genugthuung zu schaffen, über die verhaßte Gegnerin gerade in dem Augenblicke herfallen, wo dieselbe ihre Waffen aus der Hand gelegt. Nur das hat doch einigermaßen Staunen bei uns erregt, daß die „freisinnigen" Blätter kein Bedenken trugen, durch die niedrigsten Insinuationen wo möglich noch eine Steigerung der Polizei-Maaßnahmen gegen uns herauszufordern. Es wird die Zeit kommen, wo solch Verhalten den gebührenden Lohn findet. Der öffentlichen Verachtung müssen wir aber die Tactik Preis geben, welche keinen Anstand nimmt, zu offenbaren Lügen zu greifen, um unseren in der jetzt obschwebenden großen Entscheidungsfrage genommenen Standpunkt, der eben das Einschreiten gegen uns hervorrief, als einen gar nicht aufrichtig gemeinten hinzustellen. So besitzt z. B. die „Schlesische Zeitung" die Schamlosigkeit, zu äußern: „Es hat die „N. Pr. Ztg." in ihrer Rundschau vom Juni mit offenbar unpatriotischer Dreistigkeit eine Einigung Preußens mit Oesterreich in der handelspolitischen Frage als dringend nothwendig dargestellt und ohne Rückhalt es ausgesprochen, daß Preußen sich dem Verlangen Oesterreichs zu fügen habe." Wer die Rundschau gelesen, wird wissen, daß sie gerade das Gegentheil davon mit aller Energie verfochten; daß sie mit ganzem Nachdruck eine selbstständige Handelspolitik Preußens, standhaftes Abweisen der Oesterreichischen Zumuthungen gefordert. Aber weshalb keine sanfte Biegung der Wahrheit, wo es den Kampf gegen die „Kreuzzeitung" gilt?

— Se. Majestät der König empfingen gestern Abend in Sanssouci den Minister-Präsidenten Freiherrn von Manteuffel und den Minister des Innern Hrn. v. Westphalen und ertheilten denselben den nachgesuchten Urlaub. — Hr. v. Westphalen begiebt sich auf veränderten ärztlichen Rath nach Bad Soden.

— Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Auguste von Sachsen ist gestern Abend von Dresden hier eingetroffen und hat sich unverzüglich nach Potsdam begeben. — Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Johann von Sachsen trafen heute Mittag von Dresden hier ein und begaben sich ohne Verzug mittelst Extrazuges nach Potsdam. — Se. Königliche Hoheit der Prinz Albert von Sachsen wird heute Nachmittag zunächst von Hamburg kommend hier eintreffen.

— Die in der gestrigen Nummer der „Vossischen Zeitung" enthaltene Nachricht über die Abreise Sr. K. H. des Prinzen von Preußen nach Frankfurt a. O. beruht auf einem Irrthum. Se. K. H. hatten allerdings die Absicht, bereits gestern Höchstihre Abreise anzutreten, wurden jedoch durch ein leichtes Unwohlsein davon abgehalten. Wie wir hören, reisen Se. Königl. Hoheit heute Abend von hier nach Karlsruhe ab.

— Der Kaiserl. Oesterreichische Wirkl. Geheime Rath und Feldmarschall-Lieutenant Frhr. v. Schulzig ist aus Wien, und der Königl. Wirkl. Geheime Rath und außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserl. Oesterreichischen Hofe Graf v. Arnim ist von Stettin hier angekommen.

— Der evangelische Bischof und General-Superintendent von Pommern Dr. Ritschl ist nach Stettin, der Königl. Württembergische Cabinets-Courier Kobell nach Stuttgart und die Königl. Großbritannischen Cabinets-Couriere Capitain Blackwood und Wering sind bezüglich nach St. Petersburg und Calais von hier abgereist.

— Das „Oberkirchen-Collegium der evangelisch-lutherischen Kirche in Preußen", die für die anerkannten lutherischen Separatistengemeinden oberste Kirchenbehörde, an deren Spitze der Prof. Huschke in Breslau steht, hat an die Pastoren der altlutherischen Gemeinden ein Circular erlassen, in welchem dieselben veranlaßt werden, wegen der Verfolgungen, welche die lutherischen Geistlichen in Baden und Nassau von den dortigen Behörden zu erdulden haben, eine besondere Fürbitte in das sonntägliche Kirchengebet aufzunehmen.

— Die neueste Nummer des „Ministerialblattes für die gesammte innere Verwaltung" (Nr. 6) enthält außer den von uns schon mitgetheilten Erlassen noch folgende bemerkenswerthe Verfügungen: 1) vom 2. v. M.: Den Geistlichen wird eine Schrift des Appellationsgerichts-Präsidenten Korb in Glogau über das Verfahren bei Sühneversuchen in Ehescheidungssachen, welche hier bei Heymann erschienen und für 5 Sgr. zu beziehen ist, zur Beachtung empfohlen; 2) vom 11. v. M.: Sämmtliche Polizeibehörden, Landräthe und städtische Polizeiverwaltungen werden aufgefordert, die von dem Polizei-Director Schulz und dem Polizeirath Stieber hierselbst redigirte Zeitschrift: „Mittheilungen des Königl. Polizei-Präsidiums in Berlin zur Beförderung der Sicherheitspflege" anzuschaffen, da dieselben wegen der darin abgedruckten Steckbriefe, Bücherverbote und Verzeichnisse sämmtlicher durch die Schwurgerichte verurtheilten Verbrechen für die Polizeibehörden von besonderem Nutzen ist; 3) vom 17. Mai: Geldrenten, welche für die Ablösung von Krugverlagsrechten festgestellt worden, sind zur Uebernahme auf die Rentenbanken nicht für geeignet zu achten; 4) vom 10. Mai: Inhaber verlorener Kriegsdenkmünzen haben sich wegen Ersetzung derselben bei Rehabilitationen unmittelbar an die General-Ordens-Commission zu wenden.

Stettin, 19. Juli. Nachdem der Wind seit Wochen dauernd aus Ost geweht und uns warmes und trocknes Wetter erhalten hatte, war er gestern plötzlich nach Süden umgesprungen, die Hitze steigerte sich in Folge dessen um Mittag bis zur Höhe von 29 Grad Réaumur im Schatten, zugleich aber kündigte eine energische Wolkenbildung die Gewitter an, welche sich Abends über Stadt und Umgegend entluden. Commodore Schröder hat einen Dispositionsplan für die Uebungsfahrt eines Theils der Königlichen Marine entworfen, der, wie versichert wird, bereits die Königliche Genehmigung gefunden hat. Auch eine Erweiterung des bisher für die Erwerbung und Vermehrung Preußischer Seekräfte aufgestellten, früher auch den Kammern mitgetheilten Planes soll zu erwarten sein. Inzwischen läßt das Obercommando der Marine in den Seewerkstätten die Anstrengungen verdoppeln. Zunächst dürfte namentlich eine Vermehrung der Kanonenschaluppen bevorstehen.

† **Marienburg,** 19. Juli. [Der Remter.] Unstreitig gehört zu den größten architektonischen Schönheiten unsres Schlosses „Meisters großer Remter" im oberen Stock. Darum ist Burggraf v. Schön auch besonders darauf bedacht, dieses Prachtstück der hochmeisterlichen Burg recht vorzugsweise weiter auszuschmücken. Die Wand dieses Festsaales, in welcher Jagello's steinerne Kanonenkugel steckt, enthält oberhalb 6 freie Blendfenster. Diese sollen mit Frescomalereien verziert werden. Große historische Gruppirungen schienen jedoch für die geringe Dimension der Fensterblenden weniger geeignet, deshalb entschloß sich Herr v. Schön nur zu lebensgroßen Bildnissen der ausgezeichnetsten Ordensgebietiger und zwar zu zweien in jeder Fensterblende. Von einer Portraitähnlichkeit kann dabei nicht die Rede sein, da wir nur Holzschnitte von ihnen aus späterer Zeit haben; nur der geschichtliche Carakter derselben soll dargestellt werden. Mit Zuziehung unsres Historikers Vogt in Königsberg sind folgende Männer zur bildlichen Darstellung bestimmt: 1) H. Valpot v. Bassenheim, als erster Meister des Ordens Statuten beschwörend, 2) Hermann Balk als erster Landmeister und Eroberer von Preußen, 3) H. v. Salza, als Begründer Deutscher Cultur im Nord, 4) Meinhard von Querfurt, als Bezähmer der Nogat- und Weichselfluthen durch Deiche, 5) Siegfried von Feuchtwangen, der Erbauer der Hochmeisterburg, 6) Lutherus v. Braunschweig als hochherziger Sänger- und Dichterfürst, 7) Dietrich v. Altenburg, als frommer Erbauer des Ordensschlosses, 8) Winrich v. Kniprode, unter dessen segensreicher Regierung Preußen sein goldenes Zeitalter feierte, 9) Ulrich v. Jungingen, der unerschrockene Held in der unglücklichen Schlacht von Tannenberg, 10) Heinr. v. Plauen, der muthige Erretter der Marienburg von Jagello's belagernden Kriegsschaaren; sein Bild soll neben der Steinkugel, die ihm einst galt, zu stehen kommen. Unter jedes Bild kommt Name, Wappen und Jahreszahl. Die Malerei soll auf Goldgrund ausgeführt werden. Zum Entwurf der Zeichnung sind Künstler wie Cornelius und Herrmann, Begas, Dreger und Menzel, Schadow und Rosenfelder aufgefordert worden, und es haben die meisten der Genannten bereits trefflich gelungene Cartons an Herrn v. Schön eingesandt. Der Kostenbetrag soll auf außerordentlichem Wege geschafft werden.

Lissa, 16. Juli. Am 20. d. M. wird uns unsere seitherige Garnison, die aus zwei Schwadronen des 7. Husaren-Regiments besteht, verlassen und zunächst ihren Marsch über Fraustadt nach Crossen antreten. Am letzteren Orte trifft zu gleicher Zeit auch der Regimentsstab nebst den beiden anderen Schwadronen aus Posen ein, so daß sich von dort aus das ganze Regiment auf den weitern Marsch nach dem Rheine, und zwar nach seinem künftigen Bestimmungsorte Bonn, begeben wird. In die Stelle der von hier ausrückenden Truppen werden Anfangs künftigen Monats zwei Schwadronen des 2. (Leib-) Husaren-Regiments einrücken, hierselbst jedoch vorerst nur einige Tage weilen und sich alsdann zu den Divisions-Uebungen nach Posen begeben. Die vierzehntägigen Uebungen im Regimente werden schon in den nächsten Tagen beginnen. (P. Z.)

H **Magdeburg,** 17. Juli. [Die Kaiserin von Rußland und die Stadt Magdeburg.] J. M. die Kaiserin von Rußland haben dem hiesigen Buchhändler Emil Baensch auf dessen ehrfurchtsvollste Bitte huldreichst erlaubt, Allerhöchstihr ein Exemplar der bei ihm erschienenen „Geschichte der Stadt Magdeburg" zu überreichen. (Die drei Bände mit vielen Karten und Kupfern sind, wie ich Ihnen wohl schon geschrieben habe, Sr. Majestät dem Könige, unserm allergnädigsten Herrn, gewidmet.) Diese ausgezeichnete Huld verdankt die „Geschichte Magdeburg's" nur der besonderen Vorliebe, welche, wie die Bewohner Magdeburgs sich schmeicheln, die erhabene Kaiserin Rußlands für ihre Stadt hegt, und die wohl durch folgenden Umstand hervorgerufen sein dürfte. Es war am 24. Julius 1816, Nachmittags 5 Uhr, als der unvergeßliche König Friedrich Wilhelm III. in Begleitung Seiner erhabenen Tochter, der Prinzessin Charlotte (jetzt Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland), in Magdeburg anlangte, das Ihn seit fast zehn Jahren nicht in seinen Mauern gesehen. Der gewaltige, beim Einzuge niederstürzende Regen hatte dem erhabenen Monarchen eine Unpäßlichkeit zugezogen, in Folge welcher Er Seinen Aufenthalt daselbst zu verlängern genöthigt war, an den Ihm zu Ehren veranstalteten Festlichkeiten keinen Theil nehmen und erst am 4. August Seine Reise nach Karlsbad fortsetzen konnte. Während dieses zehntägigen Unwohlseins war die erhabene Tochter des Königlichen Vaters treueste Pflegerin und erhielt in dieser Zeit von den Bewohnern Magdeburgs aus allen Ständen so viele Beweise treuester Anhänglichkeit und tiefster Verehrung, daß Allerhöchstdieselbe von jenen Tagen ab der Stadt vorzugsweise huldreich gewogen blieb und dies auch wiederholt bei verschiedenen Veranlassungen zu erkennen zu geben geruhte.

Burg, 19. Juli. In der vergangenen Nacht ist die große Tuchfabrik von Ludwig Müller in Burg, nahe am Zerbster Thor belegen, abgebrannt.

† **Minden,** 18. Juli. [Kirchliches. Abschaffung einer Pfarrstelle.] Trotz des vor mehreren Jahren gefaßten Provinzial-Synodal-Beschlusses, alle bestehenden Pfarrstellen zu erhalten, trotz der Bemühungen der obersten kirchlichen Behörden, neue Pfarren zu gründen, hatte es dem wohlweisen Presbyterio und der Repräsentation der hiesigen St. Martini-Gemeinde gefallen, die Abschaffung der durch den Tod des Pastors Hannemann erledigten zweiten Pfarrstelle zu beschließen. Fragt man: warum? so ist die Antwort: um dem ersten Pfarrer zu seinem Einkommen von 800 Thlrn. noch 300 Thlr. jährliche Zulage zu geben und die übrigen 300 Thlr. des Einkommens der zweiten Pfarre zur Anstellung eines Hülfspredigers zu verwenden. Wäre die Seelenzahl der Gemeinde klein, so ließe sich's vielleicht entschuldigen; nun aber beträgt sie über 6000, deren größere Hälfte auf dem Lande in sechs Bauerschaften wohnt. Mithin erscheint dieser Beschluß als nicht gerechtfertigt, und das Consistorium zu Münster hat demselben die Genehmigung versagt. Es sind jedoch nun schon seit dem Tode des zweiten Pfarrers 14 Monate verflossen, und es verlautet durchaus noch nichts über eine Besetzung der Stelle. Bitterer Unwillen spricht sich bei allen gläubigen Mitgliedern der Gemeinde aus, aber was sollen sie machen? Bei Presbytern und Repräsentanten finden sie nicht genügende Vertretung. Sollte unter solchen Umständen nicht die Behörde für Pflicht erachten, bis zur Entscheidung der Sache für die große Gemeinde einen Geistlichen zu ernennen?

Düsseldorf, 18. Juli. Wir haben gestern gemeldet, daß der besonders aus dem Jahre 1848 bekannte St. Sebastianus-Schützenverein in diesem Jahre kein Schießfest haben wird. Von Sr. K. H. dem Prinzen Friedrich von Preußen ist als Antwort auf ein Seitens des Vereins gerichtetes Bittgesuch um Wiederübernahme des Protectorats folgendes eigenhändige Handschreiben erlassen worden: Dem neu erwählten Vorstande des St. Sebastianus-Schützenvereins danke ich bestens für die an mich gestellte Bitte, das Protectorat desselben wieder zu übernehmen. Die Erinnerung an mich ist mir stets ein recht wohlthuendes Gefühl, die meinige an Düsseldorf ist und bleibt stets dieselbe. Gern würde ich der an mich gestellten Bitte die Gewährung nicht versagen und hoffe dies auch später thun zu können, wenn ich für jetzt es nicht vorzöge, dem neu constituirten Verein erst Zeit zu lassen, in seiner erneuerten Gestaltung sich erst recht im guten Sinne und Geiste zu bewähren und es durch die That zu zeigen, daß er sich in dieser Hinsicht so hingestellt hat, wie ich es demselben andeutete bei der Uebergabe der von mir dem Schützen-Vereine geschenkten Fahne. Ich wünsche Ihnen recht viel Freude bei dem sonst so frohen Feste und hoffe, daß Sie mein, wenn auch in der Ferne, in alter Anhänglichkeit gedenken werden. Berlin, den 12. Juli 1852. Friedrich, Prinz von Preußen. An den hochlöbl. Vorstand des St. Sebastianus-Schützen-Vereins zu Düsseldorf.

Aachen, 18. Juli. Nachdem dem am 15. eingetretenen Gewitterregen vorgestern und gestern eine noch gesteigerte Hitze gefolgt war, wandte sich gestern Abend der Wind nach Westen und zog wiederum mächtige Gewitterwolken über unsere Stadt zusammen. Dieselben entluden sich, gegen 7 Uhr, von einem heftigen Regenstrom begleitet, der sich alsbald in Schloßen von auffallender Größe und Menge verwandelte.

München, 17. Juli. Die neuesten Gesetzblätter publiciren die Gesetze, 1) die Einführung der Baierischen Stempelgesetze in dem ehemaligen Amte Steinfeld; 2) die Ernennung des 1. Präsidenten der Kammer der Reichsräthe und 3) die Ausübung und Ablösung des Weiderechts auf fremdem Grund und Boden betreffend. — Ministerpräsident v. d. Pfordten ist am 15. d. von Kissingen nach Frankfurt abgereist. — Die Sommerhitze hat auch bei uns seit Anfang dieser Woche eine ungewöhnliche Höhe erreicht, und das Thermometer zeigt täglich Morgens 6 Uhr 15°, Mittags 2 Uhr 25—26° und Abends 6 Uhr noch 22° R. im Schatten. Damit wohl Hand in Hand gehen zahlreiche Erkrankungen an katarrhalischen Affectionen des Magens und Darmcanals, ja selbst einzelne Fälle von sogenannter Cholerine kamen bereits zum Vorschein. Auch gewinnen die seit etwa zwei Monaten neben den Blattern herrschenden Masern immer mehr eine epidemische Verbreitung, doch überschreitet die Zahl der Todesfälle keineswegs die gewöhnliche Zahl.

Regensburg, 17. Juli. Se. Majestät der König hat sich heute Morgens 10 Uhr auf dem festlich geschmückten Dampfschiffe „Königin Marie" nach Passau begeben, um in dem dortigen Königl. Lustschlosse Freudenhain, einen mehrtägigen Aufenthalt zu nehmen. Die Abreise, welche schon einige Stunden früher erfolgen sollte, wurde durch das unvermuthete Eintreffen eines Kaiserl. Russischen Diplomaten etwas verzögert, dem Se. Majestät noch eine längere Audienz bewilligt hat. Die Ankunft in Passau wird wegen des außerordentlich niedern Wasserstandes und weil Se. Majestät in Straubing anzuhalten und zu landen beabsichtigt, nicht vor Abends erfolgen. (N. Z.)

†* **Würzburg,** 18. Juli. [Vermischtes.] Das Begehr nach Umwandlung von klingender Münze in Papiergeld war in diesen Tagen so groß, daß es keine genügende Befriedigung finden konnte. Vorigen Donnerstag gab die ausgezeichnete Violinspielerin Therese Milanollo ein Concert im hiesigen Theater und erntete rauschenden Beifall. Der Besuch war, trotz der afrikanischen Hitze, überaus glänzend und Alles bezaubert. Am 25. d. M. findet die Eröffnung der Eisenbahnstrecke von Bamberg bis Haßfurt statt. So eben geht mir das Gerücht zu, daß eine Reactivirung Ringelmann's als Minister in Aussicht stehe.

Stuttgart, 16. Juli. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten handelte es sich um die Grundstocksverwaltung, deren reiner Activstand die Summe von 6,381,127 Fl. 16 Kr. nachweist. Es lag ein Bericht der Finanzcommission vor, vertheidigt von Stockmaier, dessen Richtung darauf ging, die Last der Steuererhöhung von der Gegenwart abzuwälzen und das Grundvermögen des Staats „flüssig zu machen". Es wurde nämlich beantragt: sämmtliche in den nächsten 6 bis 10 Jahren flüssig werdenden Grundstocksmittel zur Capitaltilgung sämmtlicher der kündbaren Schuld angehörigen Staatsschulden insolange zu verwenden, bis die Summe, welche der Grundstock durch das neueste Eisenbahnanlehen von 1852/55 zu tilgen schuldig geworden ist, erschöpft ist; ferner insolange, als der Grundstock sämmtliche vertragsmäßige Capitaltilgungen übernimmt, von Seiten der laufenden Verwaltung eine Tilgung nicht stattfinden zu lassen. Diese Anträge wurden jedoch mit 52 gegen 24 Stimmen verworfen. Der Departementschef der Finanzen, v. Knapp, bemerkte dabei, daß es gut sei, daß der Staatscredit Württembergs feststehe, sonst müßte derselbe durch diese und ähnliche Berathungen in der Kammer sehr gefährdet werden. Im Uebrigen wurde vom Ministertisch eröffnet, daß es für die Periode von 1852/55 zu den Eisenbahnbauten keines weitern Anlehens bedürfe, daß also die Regierung von der ihr zustehenden Ermächtigung einer Geldaufnahme zu diesem Zwecke keinen Gebrauch machen werde, indem die flüssig werdenden Grundstocksmittel hierzu ausreichen werden.

Karlsruhe, 17. Juli. Das heute erschienene Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung des Gr. Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, wonach ein ermäßigter Tarif für die directe Güterversendung auf den Großh. Eisenbahnen nach und von Basel vom 15. d. M. ab zur Anwendung gekommen ist. — Nach einer aus Waldshut eingelaufenen telegraphischen Depesche ist die Hinrichtung des Raubmörders Fr. J. Obrist heute Morgen um 7 Uhr erfolgt.

Freiburg, 14. Juli. In einem so eben erschienenen Hirtenbriefe des Erzbischofs Hermann an den Clerus der Erzdiözese Freiburg Badischen Antheiles, aus Veranlassung des Verhaltens des letzteren in der bekannten Angelegenheit des Trauergottesdienstes, ordnet derselbe für die renitenten Priester geistliche Exercitien an, sowie er sie zur Ausübung irgend eines guten Werkes, etwa zu Gunsten des Ordens der barmherzigen Schwestern, verpflichtet.

Soden, 17. Juli. Se. K. Hoheit der Prinz Peter von Oldenburg wird nächsten Dienstag unseren freundlichen Badeort verlassen, um in einem Englischen Badeorte eine Nachcur zu gebrauchen.

Frankfurt a. M., 17. Juli. Der K. Baierische Ministerpräsident v. d. Pfordten ist heute hier eingetroffen und im „Englischen Hofe" abgestiegen.

Leipzig, 19. Juli. Gestern Mittag traf auf der Leipzig-Magdeburger Eisenbahn der Erbprinz von Aegypten Said-Pascha mit zahlreichem Gefolge hier ein und fuhr bald nachher nach Dresden weiter.

△ **Leipzig,** 19. Juli. [Zur handelspolitischen Frage.] Die Nachrichten, welche die „Neue Preußische Zeitung" vorige Woche brachte, haben hier um so mehr Bestürzung erregt, als man in Folge der Confiscation dieselben nur aus anderen Blättern kennen lernte und eben in der Confiscation nur eine Bestätigung erblicken zu müssen glaubte. Unwahrheiten widerlegt man, Wahrheiten unterdrückt man, ist das allgemeine Argument, welches logisch dann zu der Befürchtung führt, daß die Oesterreichischen Zolleinigungs-Projecte, gegen deren Verwirklichung Preußen uns bisher beschützt, auf Preußischen Noten selbst triumphiren werden.*) Es ist die Absicht der bedeutendsten Kaufleute und Industriellen Sachsens, im Fall unser armes Land durch die Speculationen eines Ministeriums, das ohne Preußen längst in alle Winde zerstreut wäre, wirklich in einen Schutzzoll-Verband mit den Slovaken und Zigeunern hineingezwungen würde, auszuwandern, und Preußen war das Ziel dieser Auswanderung. Unsere Tuch- und Wollenwaaren-Fabrikanten, deren Industrie vorzugsweise auf feiner Wolle beruht, welche nur aus Gegenden zu haben ist, wo keine Oesterreichischen Papierschnitzel gelten,

*) Anm. d. R. Wir machen darauf aufmerksam, daß natürlich dieser Brief vor dem Bekanntwerden der letzten als energisch bezeichneten Entschlüsse Preußens in der Zollsache geschrieben worden ist.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 20. Juli.

Artikel über die Confiscation und Suspension der „Kreuzzeitung": (Wir finden uns veranlaßt, über die vorstehenden Ereignisse einige Auszüge aus den verschiedenen Organen der Presse zu bringen, um so mehr, als das gestrige Wiederbetreten des Kampfplatzes einige komische Auslegungen der hiesigen Presse zu veranlassen scheint. Wir geben darum die Urtheile von Blättern jeder Farbe.)

1) „Schlesische Zeitung" Nr. 193. Uebersicht: „Der Personenwechsel in der Centralstelle wird als unvermeidlich angesehen." — *** Correspondenz aus Berlin: „Wunderbar klingt das heute in der Stadt circulirende Gerücht von dem dreifachen Opfer, durch welches der Friede unter den Parteien hergestellt werden soll. Es würde nämlich Hr. Wagener veranlaßt werden, die Redaction der „N. Pr. Z." niederzulegen, Hr. Dr. Quehl anderweitig placirt und Dr. Jasmund von Berlin fern gehalten werden." — Die × Correspondenz bringt das nämliche Gerücht.

2) Nr. 196. Berliner Corr. v. 16ten: Die Lage der „Neuen Pr. Ztg." erregt seit ihrer Erklärung, daß sie bis nach ausgemachter Sache vor Gericht zu erscheinen aufhören wolle, erklärlichermaßen ein noch größeres Aufsehen, als dies bei den einfachen Confiscationen der Fall war, da man aus dem freiwillig auferlegten Schweigen ohne Zwangschlüsse entnehmen kann, daß sie an die Durchführung ihres Willens ihre Existenz wagen will.

3) „Kölnische Zeitung" Nr. 174. Der Berliner *Artikel sagt: „Die heutige „Erklärung" der „Neuen Preußischen Zeitung" ist ein Ereigniß und — nach dem ersten allgemeinen Eindrucke allerdings für sie ein ehrenvolles. Es ist schön und ehrenvoll für jedes Organ der Presse, „unbedingt und rücksichtslos Farbe zu halten" und „auch selbst den Schein" der Untreue gegen seine Grundsätze zu vermeiden, und es ist eine Schande für den Staat, in welchem selbst einer gemäßigten und verständigen Presse das nicht immer möglich ist. Aber leider, — ist es nicht dennoch nur ein besonderes Privilegium der Kreuzzeitung, eine nicht aus der allgemeinen Rechtssicherheit der Presse in Preußen, sondern lediglich aus der besonderen Stellung und den vortrefflichen Connexionen des Blattes entspringende Sicherheit gegen weitergehende „administrative Maaßregeln", welche derselben ihren heutigen würdigen Entschluß ohne wesentliche Gefährdung ihrer ganzen Existenz möglich machen?"

4) „Weser-Zeitung" Nr. 2679: „Wir erinnern uns keines zweiten Beispiels, daß drei auf einander folgende Nummern einer und derselben Zeitung jemals in Deutschland mit Beschlag belegt worden sind, wie dies bei der „N. Pr. Z." der Fall ist."

5) „Norddeutscher Correspondent" Nr. 165. Leitartikel: „Die „Neue Preußische Zeitung": Es bedarf keiner Haarspalterei, man braucht nicht in mysteriöser Weise zwischen den Zeilen zu lesen, um die Motive für diese Erklärung aufzufinden, Motive, welche durch die Anlässe einer bureaukratisch-literarischen Coterie so zweifellos an die Hand gegeben sind, daß dieser Entschluß der Redaction der „Neuen Preuß. Zeitung" bei richtiger Abwägung der Umstände vollkommen gerechtfertigt erscheint. Man irrt, wenn man glaubt, daß die ministerielle Presse und ein Acteur hinter der Scene wegen unversöhnlicher Verschiedenheit der Principien zum Austrag ihrer Fehde den Arm der Polizei willkommen heißen — ach nein — zur Farbehaltung und zur Ausprägung eines geschlossenen Princips waren gewisse Blätter gar nicht geschaffen. Die Erbitterung auf dieser Seite rührt von der — allerdings leicht erklärlichen — Empfindlichkeit einzelner Persönlichkeiten her, welche es für unzeitgemäß zu halten scheinen, daß ihren wunderbaren Avancements im Gebiete der ministeriellen Presse von der „Neuen Preuß. Zeitung" der Spiegel ihrer jüngsten Antecedentien vorgehalten wurde. Der Vorwurf der „Neuen Preuß. Zeitung" wegen der Erhebung kaum vom Niveau demokratischer Thätigkeit abgetretener Persönlichkeiten zu Stellungen im Staate, welche einen großen Theil der Presse zu ihrem Frommen zu dirigiren vermögen, wird wahrlich nicht dadurch entkräftet, daß man die unangenehmsten Nummern des Blattes confiscirt und statt des richtigen Motivs der persönlichen Gereiztheit den Vorwand aus ernsten, hier nicht näher zu erörternden, Staatsfragen zieht, welche die „Neue Preuß. Ztg.", wie eines jener Blätter sich ausdrückt, in „landesverrätherischer Weise" behandelt habe. — Diese angenommene ernste Miene verbirgt die Ungeduld zu wenig, den immer wachen und oft berechtigten Vorwurf wo möglich gänzlich zum Schweigen zu bringen." — Im gleichen Sinne spricht sich die ⊙-Correspondenz aus Berlin vom 16. Juli aus.

6) „Conservative Zeitung für Schlesien." ∞ Corresp. Berlin vom 17.: „Großes Aufsehen in der Stadt macht die gestern und vorgestern erfolgte Beschlagnahme der „N. Pr. Zeitung." — (Red.-Artikel.) „Das allereinfachste Anstandsgefühl sollte verbieten, den Gegner, der nicht antworten kann, zu schmähen, und man sollte nie vergessen, daß die „N. Pr. Z." zu einer Zeit die Fahne des Conservatismus hoch hielt, wo ein großer Theil ihrer jetzigen „conservativen" Gegner nur den wohlfeileren Muth hatte, mit der Masse vor dem jedesmaligen Götzen des Tages auf den Knieen zu liegen."

7) „Allgemeine Augsburger Zeitung" Nr. 199. Die ☒ Correspondenz aus Berlin bringt einen anderthalb Spalten langen Artikel, der namentlich interessant durch eine Charakteristik der Centralstelle wird. Der Artikel ist natürlich gegen uns in der Tendenz gerichtet: „Das vielgefürchtete Organ hat jedoch durch seine neuesten Angriffe wie überhaupt durch sein ganzes Verhalten in der letzten Zeit den Moment gezeitigt, wo es dem allgemeinen Unwillen unterliegen dürfte," wird aber durch folgende Anmerkung der Redaction geschlossen: „Aber Eines können der „Kreuzzeitung" auch die Gegner nicht absprechen: politischen Muth."

8) „Frankfurter Journal." Die Berliner ** Correspondenz berichtet über die Confiscationen: „Es heißt, daß man, namentlich wegen der Verhandlungen über den Zollverein, die Presse mehr überwachen will: die „Kreuzzeitung" sollte außer Confiscationen auch noch die Ausweisung mehrerer ihrer hier nicht domicilirten Mitarbeiter erleben."

9) „Magdeburger Correspondent" Nr. 167. Leitartikel: „Die „Neue Preußische Zeitung" hat erklärt, außer Stand gesetzt zu sein, weiter zu erscheinen: man hat sie an drei Tagen verhindert, unter ihr Publicum zu treten, unter ihr Publicum, das zu gleicher Zeit ihre Partei ist. Wir haben diese Partei kennen gelernt in den Tagen des März; unter den tobenden Massen und auf den Volksversammlungen haben wir ihre Führer gesehen, kühne, unerschrockene Redner, die Preußischen Farben stolz als die ihrigen aufweisend, in That und in Wort sich als Unterthanen des Königs von Gottes Gnaden bekennend. Ist Einer, der dies läugnen will? Ist Einer, der dafür einen andern Grund nennen kann, als das Gebot des Christenthums und das Gebot vaterländischer Pflicht, Gebote, deren lebendiges Wort in ihnen mächtig war? Durch die düstersten Tage des düstern Jahres haben sie sich getrost hindurchgeschlagen, die eine Hoffnung wollte nicht wanken; in tausend Briefen, in tausend Bitten sind sie ihrem König genaht, in tausend Gebeten haben sie für ihn gebetet. Mitten in das wildwogende Leben der Hauptstadt haben sie damals ruhig und unverzagt ihr Parlament hineingesetzt, dies „Junkerparlament", das der Spott der Radicalen war, die Angst der Liberalen und unsere Freude! Und wenn daher irgend ein Blatt ein Recht hat, sich als Organ einer Partei zu betrachten, als Mund einer Partei, als Leiter einer Partei, so dieses, das treu mit ihr zusammengestanden, zusammengekämpft hat von den Tagen der Singakademie bis zu denen Wrangel's, von Frankfurt bis Gotha, von Gotha bis Erfurt, oft verleumdet, oft geschmäht, durch Irrthümer und Sorgen geläutert, oft schön und würdig durch die Anerkennung seiner Partei belohnt! Nein, wahrhaftig, man täuscht sich, wenn man diese Zeitung mit dem Maaßstabe anderer Blätter mißt: sie ist mehr als fünf oder sechs Publicisten, sie ist selbst mehr als fünf bis sechs sehr ehrenwerthe Publicisten: sie ist das Institut einer Partei. Und eben so wenig, als man durch die Intriguen sich eine Partei machen kann, eben so wenig kann man durch Intriguen Parteien zerstören!"

10) „Deutsche (Leipziger) Allgemeine Zeitung" Nr. 315, *Corresp. aus Berlin vom 14: „Die „Kreuzzeitung" ist heute zum dritten Male wegen der Behandlung der Zollfrage confiscirt worden. In der That enthalten jene Artikel keine polemischen Ausfälle, sondern nur Andeutungen über die zu vollziehende, oder besser, bereits vollzogene Vermittelungspolitik des Ministerpräsidenten in der Zollfrage und nebenbei noch eine Andeutung zur Beseitigung des Hrn. Quehl. Die „Zeit", das „Correspondenzbureau" und die „Spenersche Ztg." haben das Ihrige geleistet, und auch in auswärtige Organe, „Kölnische" und „Weser-Zeitung", versuchte man ab und zu die Widerlegungen hinein zu praktiziren. Dadurch glaubte man die gegentheiligen Berichte paralysirt zu haben, und so entstand die herrschende Verwirrung. Die „Kreuzzeitung" trat Anfangs auch für das Ministerium auf, als aber die Conflicte mit Hrn. Quehl begannen, schwieg sie, und jetzt deckt sie den Thatbestand, jedoch noch immer, wie sie selbst sagt, mit großer Rücksicht und Rücksichtnahme auf. Die „Kreuzzeitung" giebt aber in Preußen in Betreff der Thatsachen den Ausschlag, und da sieht sich denn die officiöse Presse mit ihren hochtönenden Phrasen durch das Entgegenstellen der Thatsachen compromittirt. Deshalb die Beschlagnahme der „Kreuzzeitung". Die ganze Angelegenheit hat hier wieder einmal ein lebhaftes Interesse für die Handelspolitik und den Journalismus erweckt, und über die diesseitige Position ist nun Alles plötzlich im Klaren."

Die Berliner Tagespresse hat bis auf die erbosten Schimpfreime der „Zeit" und die kräftige und würdige Haltung des „Preußischen Wochenblatts" diesen Stimmen gegenüber für gut befunden, die Confiscirung und Suspension nur in den oberflächlichsten Ausdrücken anzuzeigen und sich dann in ein wahrscheinlich anbefohlenes Schweigen zu hüllen. Dies war jedenfalls das klügste Manöver der Gegner, namentlich wenn man die Personalien und Verhältnisse der meisten hiesigen journalistischen Institute bedenkt. Das gestrige Wiedererscheinen der Zeitung hat nun freilich dem Manöver des Verstummens den Stachel abgebrochen, und der Groll und der giftige Aerger sind jetzt im vollen Ausbruch, und das Verlästern der „Thatsache" beginnt. Da aber eben unsere werthen löschpapiernen Schwestern Nichts von einer selbstständigen That verstehen, können wir uns die Mühe ersparen, auf die Auslegungen zu antworten, und überlassen unserm Zuschauer das Vergnügen, die Verehrlichen hin und wieder zu belehren.

müssen ein Zollgebiet fliehen, wo dieses Haupt-Valuta werden würde. Unsere Strumpfwaaren-Fabrikanten sehen keinen Absatz voraus da, wo die Leute barfuß gehen, und das Baumwollgarn, aus welchem sie Exportwaare machen sollen, mit acht Gulden vom Centner Fabrikantensteuer belegt ist. Unsere Buchhändler fürchten sich vor der Oberherrschaft des Oesterreichischen Regimes, welches sogar die Bibeln verbietet, und vor dem Einflusse eines Baierischen Ministeriums, welches nach der neulich ausgeschriebenen Preisschrift in der Geschichte Baiern als den Retter der Deutschen Einheit aufgeführt wissen will. Unsere Hausbesitzer zweifeln, daß die Böhmischen Rastelbinder, welche wohl das Hauptgeschäft auf der Messe machen würden, die Preise der Meßlocale halten werden! Unsere Banquiers sehen voraus, daß das Oesterreichische Finanzsystem die erste Folge für alle Staaten sein würde, welche sich den Wiener Projecten preisgeben. Auf welches Gegengewicht können die Einen nun noch hoffen, wenn das Preußische Ministerium selbst in die Oesterreichische Wagschale springt; welches Asyl sollen die Anderen für ihr Capital und ihre Industrie aufsuchen, wenn Preußen sich zu deren Gegnern schlägt? Diese Frage wurde gestern in einer hiesigen Gesellschaft dahin beantwortet, daß alsdann nur durch Braunschweig und Hannover noch eine Rettung möglich sei, insofern diese beiden Staaten nämlich bewogen werden könnten, Preußen nicht auf den Weg nach Wien zu folgen; und es ist alles Ernstes bereits davon die Rede, daß von Seite unserer hervorragendsten und reichsten Fabrik- und Kaufherren, im Falle sich Ihre Nachrichten bestätigen, nach Hannover und Braunschweig Deputationen geschickt werden sollen. Dieselben würden die Uebersiedelung anbieten, wenn diese Regierungen sich von der Umarmung freizuhalten verpflichten, welche Deutschland zu erdrücken droht, sobald Preußen sich von den Scribeleien der Wiener National-Oekonomen (70 Millionen jährliches Deficit ist ihre Leistung zu Hause!) erobern läßt.

Reichenbach, 16. Juli. Die „D. A. Z.“ meldet: Gestern Abend nach 8 Uhr ist zwischen Frießen und Ober-Mylau im sogenannten Wudelholze ein gräßlicher Mord begangen worden. Um diese Zeit gehen mehrere Fabrikarbeiterinnen aus der Spinnerei zu Mylau nach Hause. In der Nähe des Holzes wird eine derselben von dem Webergesellen Robert Eulert, einem übelberüchtigten Subjecte, angefallen. Die anderen Mädchen schreien und laufen davon. Auf das Geschrei eilt der in der Nähe befindliche Spinnmeister Hofmann aus Mylau herbei, verfolgt Eulert und erreicht ihn am Holze. Der Letztere setzt sich zur Wehr, und da Beide sehr starke Männer sind, wird der Kampf ein höchst erbitterter. Da eilen Förster Seidel von Kunsdorf und Kupferschmied Thiele von hier aus dem Holze herbei. Als Eulert diese erblickt, will er sich losreißen; doch Hofmann hält ihn fest umschlungen. „Verdammter Hund! laß mich los, oder ich stech' dich über den Haufen!“ schreit Eulert. Da ihn Hofmann niederzuwerfen sucht, versetzt er ihm zwei Messerstiche, und mit dem Rufe: „Ich bin gestochen!“ sinkt der Spinnmeister zu Boden. Indessen sind Seidel und Thiele herbeigeeilt und packen den Thäter, und es entsteht ein wüthender Kampf, bis der Knecht des Ritterguts Ober-Mylau dazukommt und Eulert mit einem starken Pfahl zu Boden schlägt. Da wendet sich der unglückliche Hofmann; Thiele und der Knecht springen hinzu, ihm zu helfen. Doch vergebens! Mit dem Rufe: „O Gott, ich sterbe!“ verscheidet er. Dies hat Eulert benutzt, den Förster von sich geschleudert und ist ins Holz gesprungen. Die drei Männer verfolgen ihn, holen ihn ein und der Kampf erneuert sich und hätte vielleicht noch ein Menschenleben gekostet, hätte nicht der Knecht den Bösewicht mit einem großen Steine an den Kopf geworfen, so daß er niederstürzt und festgehalten wird. Jetzt kommen mehrere Einwohner von Frießen herbei, der Mörder wird gebunden und ins Gericht hierher abgeliefert.

† **Weimar**, 18. Juli. Se. Hoh. der Herzog Bernhard, der sich seither mit den beiden Prinzessinnen Anna und Amelie in Holland aufhielt, begiebt sich zur Cur nach Schlangenbad. J. H. die Prinzessin Amelie (geb. den 20. Mai 1830) ist dem Vernehmen nach mit einem Prinzen der Niederlande verlobt.

≈ **Meiningen**, 18. Juli. [Duellstrafe.] Gestern hat der Großherzoglich Badische Oberlieutenant v. Diemar, der in Folge eines auf Veranlassung des Sefelogeschen Attentats geschriebenen, den Fürstenmord vertheidigenden Zeitungs-Artikels den Literaten Wiegand auf Pistolen forderte und schwer verwundete, seinen Straf-Arrest hier angetreten. Sein Gegner, der demokratische Literat, hat sich der Strafe durch die Flucht entzogen.

Hannover, 17. Juli. Die Ständeversammlung ist heute auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Das Gerücht bezeichnet als die Zeit ihres Wiederzusammentretens den Anfang des Septembers. In der Ersten Kammer richtete heute der Abg. Breusing an die Regierung die Anfrage, „ob beruhigende Zusicherungen ertheilt werden könnten, daß die Zollverhandlungen auf dem eingeschlagenen Wege ihren ruhigen Fortgang nähmen, weitere Concessionen nicht gemacht und von den festgestellten Bedingungen nicht abgelassen würde“, worauf der Minister v. Schele erwiderte, daß es unthunlich wäre, darüber eine umfassende Mittheilung zu machen. Die Stände könnten jedoch im vollsten Maaße zu der Regierung das Vertrauen haben, daß sie am Septembervertrag festhalten und Alles aufbieten würde, um einen Bruch des Zollvereins abzuwenden, selbst wenn es mit einigen Modificationen des Vertrags erkauft werden müßte. Dann wurde das inmittelst eingegangene Vertagungsschreiben verlesen, wodurch die Stände auf eine unbestimmte Zeit vertagt werden. Die Sitzung der zweiten Kammer bot nichts Wichtiges dar.

— 19. Juli. Se. Hoheit der Herzog Joseph und Ihre Durchl. die Prinzessin Therese von Sachsen-Altenburg haben sich nach Oldenburg begeben. Se. Durchl. der Landgraf Wilhelm zu Hessen-Kassel ist vorgestern von Kassel hieselbst eingetroffen und hat heute die Reise nach Kiel fortgesetzt.

Bremen, 17. Juli. Nachdem das auf zwölfjährige Zuchthausstrafe lautende Erkenntniß des hiesigen Obergerichts gegen den ehemaligen Aeltermann H. E. Haase durch das Ober-Appellationsgericht der vier freien Städte bestätigt worden war, hatte der Condemnat sich an den Senat mit dem Gesuche gewendet, in Anbetracht seines hohen Alters ihm im Wege der Gnade zu gestatten, seine Strafe auf dem Detentionshause abzubüßen. Dieses Gesuch ist, wie wir hören, gestern einstimmig vom Senate verworfen worden, und Haase wird daher in diesen Tagen zur wohlverdienten Strafe nach dem Zuchthause abgeführt werden. Seit der Entdeckung seiner großartigen Unterschleife ist noch kein volles Jahr verflossen. (Wes.-Ztg.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 18. Juli. [Vermischtes] aus Wiener Blättern: Der Cardinal Fürst-Erzbischof von Olmütz ist gestern aus Gastein hier eingetroffen. — Bei dem Gastmahl, welches der Kaiser nach der Enthüllung des Hentzi-Denkmals den noch übrig gebliebenen Vertheidigern von Ofen und den vierzig anwesenden Generalen der Armee gab, präsidirte an der einen Tafel der Kaiser und je einer der anwesenden Erzherzoge an den andern drei Tafeln. Dem Kaiser gegenüber saßen neben dem Sohne des tapferen Hentzi ein Feldwebel und ein Corporal mit der goldenen Tapferkeitsmedaille, und die Eintheilung im Ganzen war so, daß immer zwischen zwei Generalen oder Stabsoffizieren ein decorirter Unteroffizier oder Gemeiner saß. — Nächstens trifft eine Deputation von Israeliten aus Jerusalem hier ein, welche Sr. Maj. dem Kaiser eine künstlich verfertigte Vase aus Stein, der im todten Meere gefunden wurde, überreichen wird, und zwar zum Dank für die Errichtung eines K. Consulats in Jerusalem, welches den dort wohnenden Israeliten aus Oesterreich den wirksamsten Schutz angedeihen läßt. — Einem amtlichen Ausweise zufolge sind im Kronlande Tyrol und Vorarlberg bis Ende Juni d. J. 499,505 Grund-Entlastungs-Verhandlungen beendet worden. Der Capitalsbetrag der hindurch aufgehobenen Grundlasten übersteigt die Summe von $18\frac{3}{4}$ Mill. Gulden. Für die Berechtigten, nämlich die früheren Grundherrschaften, sind die Renten von einem Capital von 924,004 fl. bei der K. Grund-Entlastungs-Cassa bereits angewiesen.

Linz, 17. Juli. Am 15. d. M. hat sich über Linz ein solches Unwetter ergossen, wie es daselbst noch nicht vorgekommen. Der Regenguß war so gewaltig, daß die Stadt buchstäblich unter Wasser gesetzt ward; Hagelschlossen fielen von der Größe einer Musketenkugel und zertrümmerten fast sämmtliche Fenster. Glücklicherweise entlud sich dies Unwetter nur über diese Stadt selbst, so daß die Ernte dadurch nicht leiden wird.

Agram, 10. Juli. In Kroatien und Slavonien zeigen sich gegenwärtig viele Wölfe. In Miklacs fand vor einigen Tagen eine Wolfsjagd statt, bei welcher 3 dieser Raubthiere erlegt wurden.

Pesth, 13. Juli. Auf der Mur-Insel wurde unlängst eine Mühle von einer Bande Csikosse nächtlicherweile überfallen. Die Gendarmerie hatte von dem Anschlage Kenntniß bekommen und verfolgte die Räuber. Es entspann sich zwischen beiden Theilen ein förmliches Gefecht mit den Feuerwaffen; die Gendarmen machten 2 Gefangene, und am andern Morgen fand man Blutspuren und 2 Csikoshüte auf dem Kampfplatz.

Peterwardein, 15. Juli. Se. Majestät der Kaiser sind heute um $10\frac{1}{4}$ Uhr Morgens, begleitet von Sr. K. Hoheit dem Erzherzog Albrecht, unter dem allgemeinen Jubel der Bewohner beider Donau-Ufer im besten Wohlsein hier eingetroffen, haben sofort den Einzug in der festlich geschmückten Stadt Neusatz und der Festung Peterwardein gehalten, die Festung und die Militairgebäude besichtigt und um 3 Uhr eine Fahrt nach Carlowitz unternommen, von wo Allerhöchdieselben um $4\frac{1}{2}$ Uhr zurückkehrten. Um $5\frac{1}{2}$ Uhr große Hoftafel. Heute Abend Beleuchtung beider Städte. Morgen um 5 Uhr früh Besichtigung der Truppen, dann Abfahrt zu Lande nach Titel und von da zu Wasser nach Semlin.

Semlin, 17. Juli. Se. Majestät der Kaiser hat heute Sonnabend Semlin verlassen und setzt seine Reise am Bord des Dampfers „Erzherzog Albrecht“ längs der Türkischen Grenze bis Orsowa fort, wo Allerhöchstderselbe morgen, Sonntag, eintrifft. Von Orsowa geht die Reise zu Wagen wieder nördlich über Mehadia nach Karansebes; das Dampfboot kehrt über Pesth nach Preßburg zurück, um dort Se. Majestät den Kaiser zu erwarten und Allerhöchstdessen weitere Befehle entgegenzunehmen.

Mailand, 16. Juli. Die officielle „Mailänder Zeitung“ widerspricht der Nachricht, daß Se. Majestät der Kaiser zur Restaurirung des Mailänder Domes eine Summe von 150,000 L. bestimmt habe, indem die jenem Gebäude gewidmete Sorgfalt die Anweisung einer beträchtlichen Summe zu dringenden Reparaturen überflüssig mache.

Ausland.

Die ungewöhnliche politische Ruhe in Frankreich ist zweifellos das Zeichen eines herannahenden Sturmes, dennoch ist diese Ruhe eine durchaus natürliche. Man betrachte die glänzende Weise, in der sich der Louis Napoleon Bonaparte in den Königlichen Lustschlössern eingerichtet; er will das Errungene genießen, und seine Freunde wollen das alle auch. Louis Napoleon Bonaparte hat in Frankreich Alles geändert, verändert hat er nichts. Die Staatsformen sind geändert, die Lebensformen unverändert geblieben. Hierin thut der Präsident nichts weiter, als daß er die Fortsetzung des Zustandes seit 1830 und noch mehr seit 1848 liefert. Hatte die Republik von 1848 einen einzigen Republikaner aufzuweisen? Einer unserer Freunde sah sich an einem Frühlingssonntage des Jahres 1848 die Ruinen von Neuilly an, wo sich das souveraine Volk in Louis Philipp's bürgerlich-geizig gesponten Weinen, meist geringen Sorten, berauschte und viehische Ausschweifungen beging. Einen seltenen Contrast zu diesem Bilde der Zerstörung bildete der üppige Blumenflor vor dem Hause des Gärtners. Der Mann schnitt Blumen zu Bouquets. Ich frug ihn, für wen die Bouquets bestimmt. „Wir erwarten heute Mesdames Marrast und Flocon,“ antwortete er bedeutungsvoll. Kurz darauf kamen die regierenden Damen in vergoldeten Kaleschen an, nahmen ihre Bouquets in Empfang und bestiegen dann die Gondel im Park. Wir werden weiter zeigen, wie in Frankreich trotz aller Aenderung nichts verändert ist.

Frankreich.

△△ **Paris**, 15. Juli. [Gründliche Auseinandersetzung mit den Orleanisten. Was ist die orleanistische Partei?] Seit einiger Zeit setzen die „treuen“ Orleanisten alle Federn, worüber sie zu verfügen haben, in Bewegung, um an isolirten Vorkommnissen zu zeigen, daß in der legitimistischen Partei Alles drunter und drüber gehe. Die Leute sehen den Splitter in dem Auge des Nächsten, nicht aber den Balken im eigenen. Wie beklagenswerth einzelne Ereignisse in der royalistischen Partei sein mögen, eine wirkliche Spaltung existirt nicht, und wenn auch hier und da ein Royalist mit der politischen Haltung, welche der Herr Graf von Chambord seinen Freunden vorgezeichnet hat, nicht einverstanden ist, der Gehorsam ist nichts desto weniger ein fast allgemeiner geworden. Das Resultat der Wahlen für die Localräthe wird es beweisen. Ganz anders steht es um die orleanistische Partei. Die „Indépendance belge“ fand es vor wenigen Tagen sehr drollig von der „Gazette de France“, daß diese behauptet hatte, alle Freunde und Diener der Familie Orleans seien zur Fusion geneigt. In dem, was die „Gazette“ — sie hatte sich übrigens in ganz anderer Weise ausgedrückt — sagen wollte, hatte sie vollkommen Recht, denn es ist eine Thatsache, die nicht genug hervorgehoben werden kann, daß bereits seit dem jämmerlichen Sturze der Juli-Dynastie die Elite ihrer Anhänger, d. h. die Männer, welche die eigentliche conservative Partei bildeten, ihre Blicke nach Frohsdorf wenden und sich nur so lange Orleanisten genannt haben, als sie sich mit der Hoffnung einer Rückkehr der Familie Orleans zum legitimistischen Princip schmeicheln zu können glaubten. Sobald sie zur Einsicht ihres Irrthums gekommen waren, brachen sie nicht bloß jede Verbindung mit der Familie Orleans ab, sondern sie machen auch kein Geheimniß aus ihren Sympathieen für den Herrn Grafen von Chambord und aus ihrer Unzufriedenheit mit der Familie Orleans im Allgemeinen und mit der Herzogin-Wittwe insbesondere. Ich könnte Ihnen in dieser Beziehung merkwürdige Urtheile sehr angesehener Staatsmänner mittheilen, aber es ist mir für jetzt noch nicht erlaubt. Ich bemerke Ihnen nur, daß diese Urtheile, so wie überhaupt der Vorgang von Männern wie die Guizot, die Duchâtel und Salvandy und ihre Freunde, um Vieles zu der Bewegung der Meinung beigetragen haben, die sich, wie ich Ihnen in meinem vorigen Schreiben mittheilte, außerhalb der sogen. streitenden Parteien, d. h. in der Bourgoisie kund giebt. Was man also heute die orleanistische Partei nennt, besteht aus zwei Gruppen, aus den Männern welche sich der Regierung Louis Napoleons, wie sich von solchen Leuten von selbst versteht mit dem geheimen Vorbehalt angeschlossen haben, ihr zur rechten Zeit den Rücken zu kehren, und aus der Fraction, deren Spitzen die Herren Thiers, Remusat, Lasteyrie u. s. w. bilden. Und das ist ein zweiter bemerkenswerther Umstand, daß dieselben Intriganten, welche durch ihre oppositionellen Schwänke und Ränke die Julidynastie an den Rand des Abgrundes führten, worein die Emeute sie gestürzt hat, in diesem Augenblicke die Getreuen und Ergebenen spielen und die Familie Orleans in ihren revolutionären Hoffnungen und ihrer Hartnäckigkeit bestärken. Daß diese ihre eigene Situation die Orleanisten berechtigt, ihren Witz an den vorgeblichen Spaltungen in der legitimistischen Partei zu üben, möchte ich bezweifeln.

00 **Paris**, 17. Juli. [Bedenkliche Gerüchte; Geistesgegenwart der Frau v. Krosnowski; Polizei contra Hunde.] Heute ist der Präsident nach Straßburg, von einem bedeutenden Gefolge begleitet, abgereist. Ein ziemlich ansehnliches Truppen-Corps wird während seiner Anwesenheit in Straßburg und der Umgegend aufgestellt sein. Wie wir hören, war es gestern Abend noch nahe daran, daß die Reise aufgeschoben oder am Ende gar aufgehoben wurde, indem Nachrichten eingelaufen sein sollen, welche die Anwesenheit des Präsidenten in Paris erforderten. Daß diese Notiz nicht in die hiesigen Blätter kommen wird, können Sie leicht denken, auch kann ich sie nicht als ganz zuverlässig verbürgen. Ein anderes Gerücht, welches heute Morgen hier coursirte und mit obigem zusammenzuhängen scheint, daß nämlich im mittäglichen und Mittel-Frankreich sich verdächtige Bewegungen zeigen, scheint ungegründet und lediglich ein Börsen- oder Kaffeegeschwätz zu sein. Von dem Algierischen Reiseplan (dessen Nichtexistenz ich Ihnen bereits früher mehrere Male mittheilte) ist Alles still, doch will ich die Möglichkeit nicht läugnen, daß Louis Napoleon, wie er früher einen coup d'état gemacht hat, jetzt einen coup de tête machen und plötzlich nach Afrika gehen kann; hier ist Nichts unmöglich. — Ein Zug von dem Muth und der Geistesgegenwart einer Dame wird Ihren Lesern vielleicht interessant sein. Die Gemahlin des Obersten Grafen Krosnowski, eine der liebenswürdigsten und talentvollsten Damen, wollte neulich, mit ihrer bejahrten Mutter aus einem Laden kommend, quer über die Straße zu ihrer Equipage zurückkehren, als die ältere Dame, um einem heranjagenden Wagen auszuweichen, in der Eile glitt und hinstürzte, worauf die Tochter sich blitzschnell zwischen die Pferde warf und mit der Kraft der Verzweiflung dermaßen in die Zügel riß, daß die Thiere scheuten und den Wagen seitwärts lenkten. Dieses Alles war schneller geschehen, als Sie lesen können. Die That ist um so mehr zu bewundern, als die Gräfin eine äußerst zartgebaute Dame ist. — Das Polizeiedict, nach welchem die Hunde, selbst wenn sie an der Leine geführt werden, nicht ohne Maulkorb sein dürfen, widrigenfalls sie auf der Stelle erschlagen werden, wird mit einer so großen und man darf sagen heilsamen Strenge ausgeführt, daß im Verlauf voriger und dieser Woche über 4000 Hunde in Paris und dessen Weichbild getödtet worden sind. Man hat aber auch gewiß nirgend von so vielen und traurigen Fällen der Hundswuth gehört, als in den letzten Zeiten hier in Paris. Nachdem eine trockene Hitze von 26 bis 32° Réaumur über 14 Tage angehalten hat, ist heute Regenwetter eingetreten und das Thermometer ist auf 20 und 22° gesunken.

= **Paris**, 17. Juli. [Verhältnisse Frankreichs zu Rom und Belgien.] Ein Französischer Legationssecretair, Hr. de Belcastel, ist vorgestern aus Rom hier eingetroffen. Von mehreren Seiten wird mir versichert, daß der Rückzug der Französischen Truppen aus Rom eine beschlossene Sache sei. Im Laufe dieses Jahres werde die Organisation der päpstlichen Armee vollendet werden, so daß am Ende das Jahres Franzosen und Oesterreicher den Kirchenstaat bis auf Ancona und Civitavecchia räumen könnten. In diesen beiden Städten würden eine Oesterreichische und eine Französische Besatzung von 1500 Mann bleiben. (Wir haben guten Grund diese Nachrichten zu bezweifeln. Die Red. der „N. Pr. Ztg.“) Die Angaben über den Stand der Unterhandlungen zwischen Belgien und Frankreich sind sehr vage und widersprechend. Man zweifelt hier nicht daran, daß die Demission des Belgischen Ministeriums, welche, obgleich die evidente Consequenz der letzten Wahlen, erst einen Monat nach diesen letztern eingereicht wurde, ein Mittel war, um eine Prorogation des Handelsvertrags zu beantragen, aber die Gerüchte über die Ansichten der Französischen Regierung sind verschiedenartige. Das am meisten accreditirte lautet dahin, daß die Französische Regierung den Antrag Belgiens zurückgewiesen habe und daß es da einen Keim ernstlicher Verwickelungen giebt. Und das soll eben die Ansicht unserer Regierung sein.

\# **Paris**, 17. Juli. [Der Präsident hat Glück, die Französischen Gesandten ein neues Amt, die „Indép. Belge“ alte Laster, die Nationalgardephilister einen neuen Feldmarschall und die Franzosen trotz der Hitze mancherlei zu lachen. Vermischtes.] Der Herr Präsident hat Glück, denn bei seiner Abreise nach Straßburg begann es leise und gar behaglich zu regnen, eine wahre Wohlthat nach der in den letzten 14 Tagen herrschenden Hitze. Eine Escadron Carabiniers escortirte das Staatsoberhaupt nach dem Bahnhofe. Ich höre, daß die Französischen Gesandten im Auslande die Anweisung empfangen haben, die Pariser Berichte in den Blättern zu verfolgen, um sofort bei den Regierungen, bei denen sie accreditirt sind, reclamiren zu können. Die „Indép. Belge“, der Moniteur der Orleanisten, hat der legitimistischen „Mode“ einen recht feigen, echt Orleanistischen Streich gespielt. Am 1. Juli erfand sie die Nachricht, die Bonapartistische Polizei habe die Redaction der „Mode“ gezwungen, das Bourbonische Lilienwappen der Frau Herzogin von Berry K. H. von ihren Umschlägen verschwinden zu lassen. Am 8. Juli kam die Polizei wirklich und that, wozu die „Indép. Belge“ indirect aufgefordert hatte. Der Nationalgarde stehen Veränderungen bevor, man sagt mir, Prinz (???) Murat solle Feldmarschall der uniformirten Philister werden. Ließe man den Generalstabschef Vieyra laufen, so wäre das unstreitig ein besserer Gewinn für die Regierung. Seit der Präsident der Republik die Colonisation von Franz. Guyana befohlen, giebt es hier „professeurs d'ioliff“. Die „ioliff“ ist die Sprache eines eingebornen Tribus des Französischen Guyana. Die „ioliff“ stammt von der vorsündfluthlichen Sprache „footarosch“ ab, in welcher die Löwen, Schlangen und Büffel ihre Conversationen zu führen pflegen. Einer dieser Herren Professoren, es sind Karaiben, rief neulich: Ducos taracki pavaioiaio! d. i. vive Ducos, ministre des colonies! Sie sehen, daß die Hitze die Pariser noch immer nicht um alle gute Laune gebracht hat. Man lacht auch viel über einen Briten, der sich bitter bei Lord Cowley beschwerte, daß die Polizei seinen „bouledoc“ und seinen „pinchère“ todtgeschlagen, und verlangte, der Gesandte solle den Todtschlag seiner Bestien als einen casus belli behandeln. V. Hugo's Buch über die December-Ereignisse ist noch nicht beendet, ein Londoner Verleger hat ihm sehr leichtsinnig schon 50,000 Fr. dafür gezahlt. Der eitle Mensch will sich auf der Insel Jersey fixiren, um, wie er sagt, gleich zur Hand zu sein, wenn Frankreich seiner bedarf. — In seinem halbamtlichen Theile veröffentlicht der „Moniteur“ eine Art Leitartikel über die bevorstehenden Departemental-, Arrondissements- und Gemeinderaths-Wahlen. Er macht bemerklich, daß dies im Zeitraum von 10 Monaten das dritte Mal ist, wo das allgemeine Stimmrecht unter dem neuen System im ganzen Lande auf einmal in Bewegung gesetzt wird, und daß nie und nirgend eine so ausgedehnte und häufige Theilnahme aller Staatsbürger an den öffentlichen Angelegenheiten stattgefunden hat. „Dieses Experiment“, sagt dann weiter das officielle Blatt, „wird für die Ehre und das Wohlergehen Frankreichs entscheidend sein, wenn, wie wir nicht zweifeln, der Geist der nächsten Wahlen sich einstimmig in demselben Gedanken des Heils bewährt haben wird, der auch die beiden vorhergehenden Wahlen geleitet hat. Da die Interessen der Bevölkerungen dieselben geblieben sind, so werden auch ihre Voten dieselben sein. Es handelt sich in der That wie auch am 20. December und 29. Februar darum, durch Gründung der Stätigkeit in der Regierung, dieser ersten Bedingung der Privat- und öffentlichen Wohlfahrt, die Aera der gewaltsamen Revolution zu schließen. Der Präsident der Republik wird die Reise nach Straßburg mit einer Geschwindigkeit von 11½ Lieues in der Stunde zurücklegen, also, den Aufenthalt abgerechnet, nur circa 11 Stunden darauf verwenden. Die Domainen-Verwaltung hatte dem Herrn Grafen v. Chambord das Eigenthum des Weges bestritten, der sich um den Park von Chambord herumzieht; das Gericht, vor welches diese Angelegenheit gebracht wurde, hat sich zu Gunsten des Herrn Grafen ausgesprochen. Der halbamtliche Theil des „Moniteur“ enthält folgende Note: „Mehrere fremde Journale veröffentlichen täglich aus Paris datirte Correspondenzen, die bestimmt sind, die öffentliche Meinung Europas irre zu leiten. Gestern erzählte noch ein Englisches Blatt mit den genauesten Einzelnheiten alle Vorfälle einer angeblichen diplomatischen Mission, die einer Frau von hoher Geburt und großem Geiste (Fürstin Lieven) anvertraut worden wäre. Diese Mission, die nur in dem Kopfe des Erzählers bestanden hat, war eine Erfindung, um die böswilligsten Insinuationen gegen den Prinz-Präsidenten dahinter zu verstecken. Die Französische Regierung, deren Politik das Tageslicht nicht scheut, bedarf solcher Hülfsmittel nicht, welche die Waffen schwacher Regierungen bilden.“ Die Französische Gendarmerie, die in der letzten Zeit wieder vermehrt worden ist, besteht jetzt aus 26 Departemental-Legionen (die Afrika's mit einbegriffen), der Colonial-Gendarmerie, der republikanischen Garde von Paris und aus zwei Veteranen-Compagnieen, die zusammen einen Effectivbestand von 24,491 Mann bilden. Der „Moniteur“ enthält heute einen längeren Artikel über diese Truppengattung, die von Louis Napoleon eine neue und starke Organisation erhalten habe. Er spricht in den belobendsten Ausdrücken von der Gendarmerie. „Heute“ — meint er — „bildet diese bewunderungswerthe Miliz, als die Spitze unserer nationalen Armee, auf deren Fahne der Prinz-Präsident die beiden Worte: Tapferkeit und Mannszucht eingeschrieben hat, eine imposante Macht. Die Zeiten der politischen Agitationen und des Bürgerkrieges, die wir durchgangen, haben immer mehr den Werth der Soldaten der Gensd'armerie und ihre patriotische Ergebenheit für die Sache der Ordnung und der Gesetze bewiesen. Keiner von ihnen hat gefehlt in jenen traurigen Tagen, wo sie so schwer geprüft worden sind. Aber nicht allein Muth und Ergebenheit zeichnen die Gensd'armerie aus. Ein bewunderungswerthes, unerhörtes Factum beweist, wie groß die Ehre und die Moralität dieses Corps ist. Wir haben die Bücher der militairischen Justiz der letzten zehn Jahre durchgangen und gefunden, daß ein Corps, das mehr als 20,000 Mann zählt, nur ein oder zwei Mann vor den Gerichten wegen Handlungen gehabt hat, die das Gesetz als Verbrechen oder Vergehen bezeichnet.“ Nachdem der „Moniteur“ auf diese Art der Gensd'armerie die höchsten Lobsprüche gezollt, zählt er noch das auf, was der Präsident der Republik seit dem 2. December für dieses Corps gethan.

Großbritannien.

☾* **London**, 16. Juli. [Irland. Blutige Auftritte in Belfast, Limerick und Cork. Die drohende Stimmung des Landes. Fortwährende Agitation.] Die neuesten Nachrichten aus Irland tragen mehr als jemals einen ernsten Charakter. Briefe aus Belfast, Cork und Limerick, welche so eben hier angekommen sind, melden von blutigen Auftritten und abscheulichen Scandalen in jenen Städten und schildern die Stimmung der Parteien so erbittert, wie sie seit langer Zeit nicht gewesen. So griff in Limerick bei Gelegenheit der letzten Wahlen eine fanatische Pöbelmasse das Haus des Apothekers Frith an, zerstörte den Laden und das Haus desselben und warf alle Mobilien und Geräthe unter höhnischem Gebrülle in den nahegelegenen Fluß. Obwohl sich ganz in der Nähe eine Constablerstation befindet, so hinderte doch Niemand die Zerstörungswuth des wilden Haufens, und wer sich an diesem Scandale nicht betheiligte, sah theilnahmlos zu. In allen Straßen wimmelte es von zerlumpten und schmutzigen Gestalten, welche unter fortwährendem Geschrei die infamsten Excesse begingen, wobei ein Lieutenant des 3. Dragoner-Regiments schwer verwundet wurde, während ein Mitglied des Magistrats und Herr Thompson Russel, der Bruder des Candidaten Francis Russel von einem wüthenden Haufen zu Boden geschlagen, den schwersten Mißhandlungen ausgesetzt waren. Der Pöbel plünderte die Wohnungen der sieben angesehensten Wähler, worunter auch das Haus der Madame Kenyon, der Mutter des dort bekannten Predigers. Unter solch' drohenden Umständen wurde von Dublin eine Militair-Verstärkung verlangt, welche sich auch sofort nach dem Süden des Landes in Marsch setzte. Zwei Abtheilungen Feldartillerie trafen in Belfast ein, nach deren Ankunft der dortige Magistrat den Beschluß faßte, jede weitere tumultuarische Versammlung durch die Gewalt der Waffen zu zerstreuen und mit aller Energie die öffentliche Ruhe und Sicherheit aufrecht zu erhalten. Aus Cork meldet man ähnliche Auftritte, und der dortige Pöbel durchzog gleichfalls schreiend und aus Pistolen und Flinten schießend die Gassen der Stadt, wo wieder mehrere Läden zertrümmert, Fenster eingeworfen und anderer Unfug an den Wählern des Obersten Chatterton verübt wurde. In Belfast waren an dem Wahltage aus Besorgniß eines allgemeinen Aufstandes alle katholischen Kirchen von

---

Angekommene Fremde. Kellner's Hotel de l'Europe: Baron v. Winterfeld, Rittergutsbesitzer, aus Metzelthin; Baron v. Wülknitz, Rittergutsbesitzer, aus Hoppenrode. — Schlösser's Hotel: Frau Gräfin v. Schlippenbach aus Haselhorst. — Hotel de Rome: Graf v. Dämbski, Rittergutsbesitzer, aus Kalaczkowo; Baron v. Wedel-Jarlsberg, Königl. Schwed. Kammerherr, aus Christiania; Baron v. Rosen, Königl. Schwed. Hauptmann, aus Stockholm; Bocca, Theater-Director, aus Turin; Rothschild, Kaufmann, aus Frankfurt a. M. — König von Portugal: Frhr. v. Enckevort, Rittergutsbesitzer, aus Vogelsang. — Hotel de Brandebourg: Baron v. Klot, Particulier, aus Uckermünde. — Hotel de Petersbourg: v. Kierstein, Rittergutsbesitzer, aus Schroda; Baron v. Maltzahn, Landmarschall, aus Mallin; v. Saldern, Landrath, aus Perleberg; von Oertzen, Particulier, aus Merseburg; v. Buggenhagen, Rittergutsbesitzer, aus Grüssow; v. Haiden, Rittergutsbesitzer, aus Karblo; Ducros, Cabinets-Courier, aus Paris. — Hotel de Prusse: Kohlbach, Rittergutsbesitzer, aus Neumühle. — British Hotel: Baron Waitz v. Eschen, Rittergutsbesitzer, aus Dudendorf; von Schimpff, Major im Kriegsministerium, aus Dresden; Se. Excellenz der Königl. Preuß. außerordentl. Gesandte und bevollmächtigte Minister am K. K. Oesterreichischen Hofe zu Wien, v. Arnim, aus Wien. — Meinhardt's Hotel: Graf Oxenstierna, Königl. Schwed. Secretair, aus Stockholm; Dr. Kreuzberger, Hof- und Gerichts-Advokat, aus Wien; v. Bninski, Rittergutsbesitzer, aus Wirsitz; v. Prittwitz, Landesältester, aus Rudolstadt. — Hotel du Nord: Graf v. Itzenplitz, Rittergutsbesitzer, aus Gr.-Behnitz; Frhr. Waitz von Eschen, Gutsbesitzer, aus Hanau; v. Bock, Hannöv. Offizier, aus Hannover. — Rheinischer Hof: von Entreß-Fürsteneck, Oberst-Lieut. im 2. Reiter-Regiment. — Luz's Hotel: Graf Milczinsky, Gutsbesitzer, aus Posen. — Hotel des Princes: v. Stechow, Major beim Garde du Corps-Regiment und Rittergutsbesitzer, aus Kotzen. — Victoria-Hotel: Baron v. Stampe, Königl. Dänischer Capitain, aus Kopenhagen. — Hotel garni Stadt Magdeburg: v. Gotzkow, Hauptmann, aus Posen. — Dierbach's Hotel garni: v. Böhmer, Kreisgerichtsrath, aus Havelberg; Wenke, Königl. Bankvorsteher, aus Elbing.

Berlin Potsdamer Bahnhof. Den 19. Juli um $12\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Se. K. Hoh. der Prinz August v. Württemberg, zurück 7 Uhr. 5 Uhr nach Potsdam: Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel, Minister des Innern v. Westphalen, zurück $7\frac{3}{4}$ Uhr. $5\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoh. der Prinz Friedrich v. Hessen, zurück 7 Uhr. $7\frac{3}{4}$ Uhr von Potsdam: Se Königl. Hoheit der Prinz v. Preußen.

Den 20. Juli um 9 Uhr nach Potsdam: Se. K. Hoheit der Prinz Adalbert, zurück $12\frac{1}{2}$ Uhr; General-Lieutenant v. Below; Flügel-Adjutant Oberst v. Schöler.

— V Se. Majestät der Kaiser von Rußland hat dem hiesigen Wagenfabrikanten Pflug, aus dessen Werkstatt der prachtvolle, zu den Reisen des erhabenen Kaiserpaares benutzte Salonwagen hervorgegangen ist, die Erlaubniß ertheilt, in Petersburg eine der hiesigen ähnliche Fabrik anzulegen. Ein Theil der Arbeiter des Herrn Pflug übersiedelt zu diesem Zwecke nach der Russischen Hauptstadt.

— V Ihre Kaiserl. Hoheiten die Großfürsten Nicolaus und Michael von Rußland beehrten bei Höchstihrer Anwesenheit am 12. und 13. d. M. die Potsdamer Schwimmanstalt des 1. Garderegiments mit Ihrem Besuche und wohnten den Schwimm- und Tauchübungen der Mannschaften bei. Das Tauchen wurde von den Infanteristen mit Helm, Gepäck und Lederzeug, von den Garde du Corps-Mannschaften mit Küraß, Helm und Pallasch in der Art ausgeführt, daß sie hoch hinabsprangen und vom Grunde der Havel allerlei kleine Gegenstände, z. B. Geldstücke, Pfeifenköpfe u. dergl. m. heraufholten. Den Schluß der Uebungen machte ein Schwimmen der Mannschaften in vollem Anzuge und zwar in militairischer Marschordnung.

— V Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen hat gestern Vormittag das Atelier des Maler Kaiser, Oranienstraße Nr. 145., mit Höchstseinem Besuche beehrt.

— p — Zu dem im August stattfindenden Düsseldorfer Sängerfest hat die Stadt Düsseldorf einen prachtvollen silbernen Becher anfertigen lassen, welcher als erster Preis dem Sieger des Sängerwettstreites überreicht werden soll. Er ist im byzantinischen Styl in achtseitiger Form ausgeführt und wiegt fast $2\frac{1}{2}$ Pfund. Auf dem reich verzierten Deckel steht eine in Silber gegossene massive Statuette der „Polyhymnia“, welche sich mit der einen Hand auf das emaillirte Stadtwappen Düsseldorfs lehnt, während die andere dem Sieger den Lorbeerzweig entgegenzureichen scheint. Auf den acht Seiten des Hauptkörpers sind allegorische Darstellungen der Hauptzweige moderner Cultur in hohen Reliefs ausgeführt, heraufsteigend von Ackerbau und Viehzucht, Mechanik, Gewerbe und Handel zu Kunst und Wissenschaft, worunter denn auch die Embleme der Harmonie und des Männergesanges nicht fehlen. Gegenwärtig ist der Becher nebst den anderen Preisen öffentlich zur Ansicht ausgestellt und erregt sowohl rücksichtlich der gefälligen Composition wie der schönen Ausführung allgemeine Bewunderung.

— S Im Verlage des Herrn C. Friese in Magdeburg, Hof-Lithographen Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, und aus dessen Atelier ist auf Veranlassung eines Landwehr-Mitgliedes aus den Jahren 1848 und 49 ein hübsches Gedenkblatt der „Hohenzollernschen Denkmünze“ hervorgegangen. Im Mittelstück hält der Preußische Adler die Medaille mit dem Bande, eine Umfassung von Waffen-Trophäen der Armee umgiebt sie. Den äußeren Rand bilden Arabesken mit den Adlern und dem Preußischen Wappen. Der Preis des Blattes ist in Golddruck 1 Thlr., in Schwarz 5 Sgr.

— Die diesjährigen großen Herbstübungen des 2ten Armee-Corps sollen bekanntlich in der 2ten Hälfte des Monats August stattfinden. Wie wir erfahren, sind hierzu die Tage vom 18.—28. August bestimmt. Als das Terrain, auf welchem sich die Uebungen bewegen, wird die Gegend zwischen Pasewalk und Stettin genannt.

— ? Muthmaßlich in Folge der andauernden großen Hitze wurde der Schneidermeister S., an dem man schon seit einiger Zeit Spuren von Geisteskrankheit wahrgenommen hatte, vor einigen Tagen sinnesverwirrt, daß er eines Morgens in einem höchst auffallenden Anzuge in ein öffentliches Local geritten kam, und mußte er in eine Heilanstalt gebracht werden. Bei dem am Sonntage, dem 18. d. M., hier stattgehabten Gewitter schlug der Blitz in die Wohnung des Agenten T. in der Mohrenstraße ein, zertrümmerte mehrere Gegenstände, als eine Tischplatte von Marmor, zwei Service von Glas und andere Sachen, zündete jedoch nicht. In der Nacht zum 20. d. M. wurde die in der großen Friedrichsstraße gelegene, allein stehende Wohnung der Gräfin v. M., welche zur Zeit nach W. gereist ist, in diebischer Absicht erbrochen. Es steht bei der Wohlhabenheit der Dame zu vermuthen, daß der Diebstahl ein bedeutender gewesen ist. Frau Gräfin v. M. ist auf dem kürzesten Wege hiervon benachrichtigt worden.

— L In dem Friedrich-Wilhelms-Hospital sind nach dem Verwaltungs-Bericht pro 1851 im verflossenen Jahre durchschnittlich 457 Personen täglich verpflegt worden. Am 31. December 1851 waren 18 männliche und 24 weibliche Domestiken, 179 Hospitaliten und 231 Hospitalitinnen, in Summa 452 Personen, in der Anstalt. Gestorben sind im Laufe des Jahres 83 Personen, von denen 2 ein Alter von 91—100 Jahren, 11 ein Alter von 81—90 Jahren und 41 ein Alter von 71—80 Jahren erreichten. Von den neu aufgenommenen Hospitaliten zahlten 4 Personen ein Antrittsgeld von 1341 Thlr. 15 Sgr. 11 Pf. Die Kosten der Verpflegung für sämmtliche Hospitaliten haben 31,531 Thlr. 29 Sgr. 11 Pf. betragen, mithin hat die Unterhaltung einer Person 76 Thlr. 10 Sgr. 5 Pf. gekostet, wogegen im Jahre 1850 nur 68 Thlr. 4 Sgr. 7 Pf. auf die Verpflegung eines Hospitaliten verwendet sind. Von neu getroffenen Einrichtungen ist besonders hervorzuheben, daß statt der Oelbeleuchtung die Gaserleuchtung eingeführt ist, deren Einrichtung mit 93 Gasflammen einen Kostenaufwand von 1411 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf. aus der Anstalts-Kasse erforderte. Eben so wurde die im Hospital befindliche Kirche mit einer Orgel versehen, welche von den Orgelbauern Lang und Dense gebaut ist. Die 324 Thlr. betragenden Kosten wurden aus dem Baufond bestritten. An Legaten und Geschenken sind dem Hospitale ca. 4700 Thlr. im Jahre 1851 zugekommen.

— V Der Fußboden der Stadtvoigtei-Gefängnisse, der bisher aus „Dielen im Naturzustande“ bestand, die durch Scheuern und Waschen reinlich erhalten wurden, wovon aber die Gefangenen öfter Schnupfen und Katarh bekamen, wird jetzt einen Anstrich erhalten, der Zweckmäßigkeit mit Eleganz verbindet.

— V Die vor einigen Tagen in der Spree zahlreich bemerkten todten Fische sind nicht, wie man vermeinte, an den Folgen der Hitze gestorben, sondern an der Unsauberkeit des Spreewassers, die durch das Abstauen hervorgebracht worden, welches bei dem begonnenen Neubau der Werderschen Mühlen nöthig wurde.

— L Für die Criminal- und Polizei-Gerichtsbarkeit Berlins, deren Ausübung früher der Commune obgelegen, sind auch im verflossenen Jahre 44,292 Thlr. aus der Kämmerei-Kasse an den Fiscus gezahlt. Eben so sind an die unter dem Königl. Polizei-Präsidio stehende vereinigte Nachtwacht- und Straßen-Reinigungs-Kasse zur Deckung des Bedürfnisses pro 1851 50,000 Thlr., so wie zu den Kosten für die erste Einrichtung des neuen Feuerlöschwesens 32,646 Thlr. aus städtischen Mitteln hergegeben. Für die von der Commune interimistisch geführte Straßen-Reinigung vom 1. Januar bis 1. Juni 1851, von wo ab dieselbe auf das Königl. Polizei-Präsidium wieder übergegangen, mußten 28,385 Thlr. aufgewendet werden. Die Kosten der seit 1. Januar 1847 in den selbstständigen Betrieb der Commune übergegangenen Straßen-Erleuchtung Berlins beliefen sich im Jahre 1851 a) für Straßen-Erleuchtung innerhalb der Ringmauern und der Friedrichs-Vorstadt auf 96,804 Thlr. und b) für die Erleuchtung der Vorstädte und einiger außerhalb des städtischen Weichbildes belegenen Straßen und Wege auf 5638 Thlr., zusammen also auf 102,442 Thlr, von welchem Betrage nur 5638 Thlr. zur Oel-Erleuchtung verwendet sind. Das auf die Gas-Anlagen verwendete und aus der Stadt-Haupt-Kasse hergegebene Capital beträgt gegenwärtig 1,810,316 Thlr., welches der Commune Seitens der Erleuchtungs-Kasse zu verzinsen ist.

— V Der bereits begonnene Abbruch der Werderschen Mühlen soll auch dazu dienen, daß bei dem Umbau derselben die Passage von der Werderstraße nach der

Militair besetzt, welche Maaßregel indessen die brutalen Scenen und rohen Leidenschaften der fanatisirten Menge nicht hindern konnte, welche in der Nacht des verflossenen Montags mit wildem Toben durch alle Straßen stürmte. Zwei Männer und eine junge Dame, welche bei diesem Anlasse theilnahmlos unter ihrem Hausthore standen, wurden durch Flintenschüsse erheblich verwundet, ohne daß hiebei die Sicherheitsbehörde der Thäter habhaft werden konnte. — Die heutigen „Times" sprechen sich über diese Vorfälle umfassend aus und widmen denselben nicht mit Unrecht eine besondere Aufmerksamkeit. „Wenn wir noch über Etwas in Irland erstaunt sein könnten" — meint das genannte Blatt — „so wären es die abscheulichen Scandale, die dort bei Gelegenheit der jüngsten Wahlen stattgefunden haben. Bei allen seinen Ausbrüchen wilder Leidenschaftlichkeit äußert Irland das Verlangen nach einer constitutionellen Regierung, und seine 6 bis 7 Millionen starke Bevölkerung will 105 seiner besten Mitbürger zur Wahrung ihrer Localinteressen in das Parlament schicken. Zu diesem Verlangen gesellt sich noch die religiöse Agitation, welche das Land fortwährenden Wirren und Spaltungen Preis giebt, welche indessen schon älteren Ursprunges sind. Wenn wir nun auch nicht läugnen wollen, daß die jüngsten Ereignisse zu einer größeren Aufregung beitrugen, so können wir doch andererseits solche Scandale, wie sie in Limerick, Belfast, Cork und andern Orten stattfanden, nicht für den Ausfluß eines bewegten Parteilebens, wohl aber für den Gipfelpunkt der rohesten Leidenschaftlichkeit und brutalsten Zügellosigkeit einer vernunftlosen Pöbelhorde ansehen. Indessen hat sich trotz der energischen Vorsichtsmaaßregeln, welche die Regierung zur Verhütung weiterer Unruhen getroffen, die Agitation nichts weniger als gelegt und ist an Orten, wo den Behörden die nöthige Kraft zu deren Unterdrückung mangelt, mit erneuerter Heftigkeit ausgebrochen. Man will hier wissen, daß die katholische Priesterschaft das Land förmlich in Insurrections-Rayons eingetheilt und für jeden die betreffenden Agitatoren bestimmt habe, welche das Volk fortwährend in Athem halten und zur geeigneten Zeit zum bewaffneten Aufstande autorisiren sollen, welcher dann den katholischen Mächten die erwünschte Gelegenheit bieten würde, zu Gunsten Irlands vermittelnd einzuschreiten, oder doch wenigstens eine Verbesserung in seinen religiösen Angelegenheiten vom Britischen Gouvernement zu verlangen. — Zur Charakteristik der katholischen Propaganda bringen die heutigen Blätter einen Auszug aus der Rede eines Pfarrers, welche derselbe bei den eben stattgehabten Wahlen in einem Irischen Dorfe hielt. Dieser Mann soll nach den hiesigen Journalen unter anderem gesagt haben: „Wer wird die Wahl des Jocelyn Otway, der Anhänger Derby's und seiner Höllenbrut (Hellerew) unterstützen? Wer wird für Jocelyn Otway stimmen? — Nur der, welcher in's Parlament geht, um die katholische Kirche vernichten zu helfen! Der Verräther, der dies thun will, möge niemals die Schwelle der Kirche betreten, sein Andenken sei verflucht, gleich jenem des Judas! — Hebet Euch hinweg von ihm, denn die Teufel der Hölle sind mit ihm im Bunde, und in seiner Todesstunde wird sich kein Heiliger des Himmels über ihn erbarmen!"

♁ **London**, 17. Juli. [**Wahlresultate; der Schatzkanzler in Bucks; Model-Lodging-Häuser**] Bekannt sind bis heute die Resultate von 522 Wahlen. Es fehlen nur noch hauptsächlich die Irischen Grafschaftswahlen. Die Parteischeidung ist bei den Parteiprogrammen, die in den letzten Tagen vorkamen, gar erst schwer geworden, sowie auch wegen des sichtbar im Schooße der ministeriellen Partei selbst schlummernden Zwiespalts, dessen Erwachen nicht mehr wird vermieden werden können. Legt man ausschließlich den Maaßstab der politischen Ansicht an, so möchte die Theilung ungefähr so ausfallen: Conservative 270, Liberale 252, conservative Majorität 18. Mit Rücksicht auf den bisherigen Charakter der noch nicht gewählten Vertretung deutet dies auf eine schließlich ungefähr ganz gleiche Stellung der Conservativen und Liberalen im künftigen Unterhause hin, so daß im Ganzen ein kleiner Verlust der Conservativen stattgefunden haben würde, der aber weniger aus geänderter Ueberzeugung der Wahlbezirke, als aus dem Uebergange einiger Peeliten und der Unordnung entspränge, welche nationalökonomische und confessionelle Gegensätze in die Wahlprogramme gebracht haben. Als Protectionisten oder pis-aller Freihändler sind 210 anzusehn, denen 312 ausgesprochene Freihändler gegenüberstehn. Die freihändlerische Majorität, jetzt auf 102 sich belaufend, hätte demnach seit meinem letzten Berichte etwas abgenommen. Ich bemerkte gleich, daß sie sich wesentlich nicht verändern werde, und dies wird auch wohl fortan der Fall sein. Es giebt ungefähr die alte wieder, die sich auf 130 belief. Vielleicht nicht ganz. Nun sind aber noch nicht alle Conservativen eigentlich ministeriell, und nicht alle Freihändler eigentlich oppositionell, sondern eine dritte Scheidung muß gemacht werden, die bei der tabula rasa des ministeriellen und der Zurückhaltung und Unbestimmtheit vieler Wahlprogramme die schwierigste ist. Im Reform-Club sind in dieser Beziehung die Zahlen 248 als ministeriell, 274 als oppositionell notirt, was eine oppositionelle Majorität von 26 ergäbe. In dem toryistischen Carlton-Club hat man aber sicher nicht dieselben Zahlen. Die Freihändler sind nicht alle oppositionell, weil es dafür auf die letzte entscheidende Wendung in der Politik des Ministeriums ankömmt. Noch aber ist so viel Widerspruch im Auftreten der einzelnen Regierungsmitglieder, daß das nicht mit Bestimmtheit vorhergesagt werden kann. In der volkswirthschaftlichen Frage hat man sich, werde nun sonst gesprochen, was wolle, vorläufig an das, was der Schatzkanzler sagt, zu halten, und so habe ich auch stets bisher gethan. Mit klareren Worten kann aber die Zumuthung, einen Getreideschutzzoll wieder aufzulegen, nicht zurückgewiesen werden, als es Disraeli vor seinen Wählern in Aylesbury gestern gethan hat. Er hat die Zumuthung nicht bloß für jetzt zurückgewiesen, sondern geläugnet, daß er sich je auf sie eingelassen habe, was allerdings ein starkes Stück ist und worin er sich mit dem Gedächtniß seiner Wähler auseinanderzusetzen hat. Er weiß von nichts mehr, als einer zugesagten Reform des ganzen Steuerwesens, die dem Wegfall der Schutzzölle, auf die es gebaut gewesen sei, gleich habe folgen müssen, und diese Zusage will er halten. Hält man die Expectorationen eines Sir F. Thesiger, Beresford u. s. w. freilich daneben, so weiß man nicht, wie das zu reimen. Der Vorwurf des doppelten Spiels ist ein ungerechter und erschöpft die Sache nicht, denn diese Leute sind eher fähig, Dummheiten zu machen, als zu lügen. Die Ansichten sind wirklich verschieden; das Ministerium selbst ist ein Compromiß, wie er des Grafen Derby Lieblingsschlagwort bildet. Wenn das Ministerium stürzt, wird nicht weiter davon die Rede sein, aber wenn es siegt, dürften seine Sorgen dabei von Neuem anfangen. Seitens der Französischen Regierung befindet sich jetzt Herr Chevalier hier, um die gesundheitlichen Einrichtungen in den neuerrichteten Wohnhäusern für die arbeitenden Klassen (model lodging houses) zu studiren. Der Prinz L. Napoleon hat sich bekanntlich mit dergleichen Projecten stets umhergetragen und sich, sobald er nur Gelegenheit hatte, darin versucht. Das Phalanstère liegt tief in der Französischen Anschauungsweise begründet, womit nicht gesagt sein soll, daß diese Häuser in England und Deutschland etwas damit zu thun haben. In England wollen mir übrigens diese Bestrebungen, die in Berlin so guten Boden zu haben scheinen, vollständig hoffnungslos bedünken, und das ist auch die Klage der Leute, die damit zu thun haben. Entweder ist eine Englische Arbeiterfamilie strebsam und von Hoffnung beseelt, und dann geht ihr ganzes Tichten und Trachten nach einem eignen Häuschen mit Garten, wie sie erst keine Wohlthätigkeitsgesellschaft hier zu bauen braucht, oder sie besteht aus unverbesserlichen Paupers, und dann sucht sie ihres Gleichen und das Dunkel und den Schmutz, um sich mit ihren Lumpen und ihrer Liederlichkeit darin zu verbergen. Sie sucht, dem Zigeuner gleich, einen Rückzugswinkel aus der civilisirten Welt, die sie nicht ertragen kann.

* **London**, 17. Juli. [**Lord Derby zurück; Gesellschaft; Hitze; Wahlen; Lord Stratford; Vermischtes.**] Lord Derby hielt sich nur ganz kurze Zeit bei Ihrer Maj. der Königin in Osborne auf und war gestern wieder in London. — Lord und Lady John Russel haben London verlassen, um sich nach ihrem Familiensitze Minto-House in Roxburghshire zurück zu ziehen. — Bei Lady Palmerston war gestern Diner; heute Abend findet in ihren Salons groß Assemblée statt, worauf der edle Lord wahrscheinlich ebenfalls für die nächsten Wochen der Hauptstadt Lebewohl sagt. — Die furchtbare Hitze, unter der wir seit acht Tagen zu leiden hatten, ist seit gestern durch tüchtige, von Blitz und Donner begleitete Regenschauer etwas abgekühlt worden. Bisher hörten wir viel von Todesfällen durch den Sonnenstich; heute sind alle Blätter mit Schreckens- und Verheerungsgeschichten angefüllt, die wir den heftigen, im ganzen Königreich zu gleicher Zeit aufgetretenen Gewittern verdanken. Namentlich in der Grafschaft Glocester haben die Elemente furchtbar gehaust, Häuser wurden vom Sturme umgefegt, oder vom Blitze heimgesucht, daß sie in Trümmer und Asche versanken, Menschen und Vieh wurden an verschiedenen Orten erschlagen, und in der kleinen Stadt Neivent soll es nicht ein einziges Haus geben, das nicht mehr oder weniger die Spuren arger Beschädigung an sich trüge. Wir müssen darauf gefaßt sein, daß der ganze elektrische Spuk von den Protestanten den Katholiken, und von diesen wieder den Protestanten in die Schuhe geschoben wird. — Die „Times" zählt heute 59 liberal-conservative, 249 liberale und 209 ministerielle Mitglieder. „Chronicle": 295 Nichtministerielle und 219 Ministerielle. „Daily News": 248 Derbyiten und 277 Liberale. „Post": 262 Ministerielle und 253 Liberale. „Herald": 250 Oppositionelle und 267 Ministerielle. — In ganz England, Schottland und Wales ist bis jetzt ein einziger Katholik in's Unterhaus gewählt worden: Lord E. Howard (für den „faulen Burgflecken" Arundel), Gemahl der wegen ihrer Klostererlebnisse bekannten Miß Talbot, und Creatur (nominee) des zum Protestantismus übergegangenen Herzogs von Norfolk. (Lord Howard ist, wenn wir nicht irren, ein jüngerer Sohn des Herzogs von Norfolk. D. Red. der „N. Pr. Ztg.") — Mr. Cardwell den die Tories in Liverpool schlugen, soll im Begriff sein, eine Erholungsreise auf den Continent zu machen. Die Liberalen der Grafschaft Ayr (Schottland) jedoch gönnen ihm diese Muße nicht und wollen ihn gegen den conservativen Candidaten, Obrist Blair, als ihren Vertreter aufstellen. — Bei der Hertfordshire-Nomination am Donnerstag fand Sir Ed. Lytton Bulwer wieder einmal Gelegenheit, sich öffentlich über seine politische Weltanschauung auszusprechen. Bulwer war 1847, nach seinem eigenen Geständniß, ein „protectionistischer Whig" und ist seitdem Vollblut-Tory geworden. Er schreibt diese Metamorphose dem Eindruck der continentalen Revolution von 1848 zu. — „Daily News" glaubt nicht, daß Lord Stratford (Sir Stratford Canning) auf seinen Gesandtenposten in Konstantinopel zurückkehren werde. Sein Eintritt ins Ministerium sei kaum zu erwarten und noch weniger zu wünschen. Es fehle Lord Stratford an der parlamentarischen Schule und Gesinnung. Lord Derby werde wohl, mit gewohntem Eigensinn, an Lord Malmesbury festhalten, bis dieser durch irgend einen „unheilbaren Schnitzer" die Entrüstung der ganzen Nation herausfordert. Die Toryblätter erwähnen Lord Stratford's — auffallend genug — mit keiner Sylbe. — Die circulirenden Noten der Bank von England haben sich um 1,138,580 L., der Baarvorrath um 34,838 L. vermehrt. Ersterer betragen 23,879,755 L., letzterer 22,232,138 L.

[**Zustände der Cap-Colonie**] Der neue Statthalter und Oberbefehlshaber in der Cap-Colonie ist — sagt der „Spectator" — ganz von dem Kriegsplan seines Vorfahren abgewichen. Zunächst hat er sein Hauptquartier aus dem Innern von Britisch-Caffraria innerhalb der Colonie-Grenze verlegt und handelt vorläufig streng auf der Defensive. Dies scheint eine unbestimmte Hinausziehung des Krieges vorzubedeuten. Der Statthalter macht, heißt es, große Anstrengungen, sein Bürgeraufgebot zu vervollständigen, und beabsichtigt sofort die Vertreibung der Kaffern aus dem zur Vertheidigung wohlgeeigneten Lande, das sie dermalen inne haben (d. h. aus Britisch-Caffraria), welcher Bezirk alsdann mit befreundeten eingebornen Stämmen besetzt werden soll. Allein sollte es dem General Cathcart auch gelingen, die Kaffern aus ihren jetzigen Sitzen zu werfen, so wird er sie damit nur auf andere Stämme zurückdrängen und so das Innere in Aufruhr bringen. Die ausschließliche Besetzung des Grenzbezirks mit Schwarzen ist, wie die Erfahrung gelehrt hat, geeignet, die Eifersucht und Feindschaft verschiedener Racen dauernd zu machen. Will man diese Politik in größerm Umfang ausführen, so stehen nur um so unheilvollere Folgen zu besorgen, und zudem wäre es sehr bedenklich, Eingeborenen, auch den scheinbar freundlichstgesinnten, Waffen zur Grenzvertheidigung in die Hand zu geben. So ist die Zukunft Süd-Afrikas noch in ein drohendes Dunkel eingehüllt. Der neue Statthalter, meldet man ferner, habe die Unabhängigkeit der ausgewanderten Boeren anerkannt. Sie sind in der That unabhängig, und in sofern war es das Klügste, dies auch rechtlich einzuräumen. Aber werden die Kaffern, gegen die wir jetzt kämpfen, ins Innere getrieben, so werden die jetzt dort wohnenden Stämme durch diese gezwungenen Einwandrer in ihren Besitzungen gestört und ihrerseits in Bewegung gebracht; dann werden die Boeren sich zu ihrer Selbstvertheidigung erheben müssen, und England könnte sich zu einer Aenderung seiner Politik genöthigt sehen, in der vielleicht der Keim neuer Verwickelungen läge.

Italien.

Turin, 14. Juli. [**Vertagung.**] Nach einigen Tagen Ferien wurde die Kammer heute einberufen, um eine Mittheilung der Regierung zu vernehmen. Ritter Pernati, Minister des Innern, verlas am Beginn der Sitzung das Königl. Decret, welches das Parlament, bis zum 18. November vertagt.

Rom, 10. Juli. [**Pulvervorräthe.**] In den letzten Tagen kehrten ununterbrochen Französische Munitionswagen in der Engelsburg ein. Ich erfahre aus zuverlässiger Quelle, daß gegenwärtig im Mausoleum Hadrian's nicht weniger als 11,000 (?) Fässer Pulver aufgehäuft liegen. Aus Mangel an Raum hat sogar die auf der Höhe des antiken Monuments befindliche Capelle des Erzengels Michael als Magazin dienen müssen. Die Kanone, welche den Bewohnern der ewigen Stadt von der Engelsburg herab täglich die astronomische Mittagsstunde durch einen Schuß verkündet, ist jetzt aus Vorsicht auf einer tiefer liegende Bastion heruntergebracht. (A. Z.)

— 12. Juli. [**Militairisches.**] Hier sind bereits einige Abtheilungen der auf Anordnung des Generals Kalbermatten für das päpstliche Heer geworbenen Soldaten eingetroffen. In Macerata ist das Depot der beiden fremden und in Veletri jenes der inländischen Regimenter. In letzterer Stadt wird auch ein Jägerbataillon organisirt. Der effective Stand des Heeres wird durch ein Artillerie-Regiment und 5 Dragonerschwadronen vervollständigt werden. Mit Einschluß des Gensd'armeriecorps von 5000 Mann wird die gesammte Römische Armee 17 — 18,000 Mann zählen.

Spanien.

Madrid, 12. Juli. [**Abschaffung der Gemüsesteuer; Vermischtes.**] Ein K. Decret dehnt die für Madrid schon früher erfolgte Aufhebung der verhaßten Gemüse- und Obststeuer auf das ganze Land aus. Die Stadtbehörden sind ermächtigt, als Ersatz des dadurch entstehenden Deficits andere Einnahmequellen, resp. Steuern vorzuschlagen. — Das „Diario Espagnol" erklärt die Nachricht Nordamerikanischer Blätter von einem zu Puerto del Principe ausgebrochenen Aufstande und von Hinrichtungen als Folge desselben für unwahr. Die dreißig in die Verschwörung zu Havannah verwickelten jungen Leute waren sämmtlich Studirende. — Das Journal „El Barcelones" ist von dem Ministerium unterdrückt worden. Dasselbe war wegen eines Artikels über die Doctrinen des Marquis de Valdegamas vor das Geschwornengericht gestellt und freigesprochen worden; höchsten Orts fand man aber das Journal straffällig, und es wurde durch ein Königliches Decret beseitigt.

Schweiz.

Bern, 16. Juli. Der Nationalrath hat den Auslieferungs-Vertrag mit Baiern mit 62 gegen 10 Stimmen angenommen.

St. Gallen, 15. Juli. Das kaufmännische Directorium hat für die beabsichtigte Erweiterung der Schweizerischen Dampfschifffahrt auf dem Bodensee und Rhein hundert Actien gezeichnet und damit das Unternehmen sicher gestellt.

Belgien.

Brüssel, 17. Juli. Der König ist gestern Abends von Wiesbaden im Schlosse zu Laeken eingetroffen. Man sieht jetzt einer baldigen Beendigung der Minister-Krisis entgegen.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. Juli. Das gesammtstaatliche Princip macht sich in den verschiedenen Regierungs-Anordnungen und Veranstaltungen immer mehr geltend. So ist die den Holsteinischen Unterthanen mittelst Allerhöchsten Rescripts vom 3. März 1851 ertheilte Erlaubniß, bis Weiteres auf ihren Schiffen die Dannebrogsflagge mit dem Nesselblatte führen zu dürfen, jetzt durch eine Allerhöchste Resolution vom 7. d. M. wieder aufgehoben worden und dagegen die reine Dannebrogsflagge als Handelsflagge auch für die Holsteinischen Schiffe eingeführt. — Ferner ist es durch Allerhöchste Anordnung bestimmt worden, daß die Mitglieder des Ober-Appellationsgerichts in Kiel und des Holsteinischen Obergerichts zu Glückstadt dieselbe Uniform zu tragen haben welche für die Mitglieder der Gerichtshöfe im Königreich Dänemark angeordnet ist. — Die „Berlingsche Zeitung" theilt mit, daß der zum Vorbitter für das adelige Convent zu Itzehoe einstimmig erwählte Geh. Conferenzrath Baron Adolph v. Blome und die zur Priorin für das adelige Convent in Preez erwählte Gräfin Mathilde v. Rantzau-Breitenburg Aussicht haben, daß ihre Wahl von Sr. Majestät dem Könige bestätigt werden würde. — Gestern kamen die beiden Kaiserl. Russischen Kriegslugger „Oranienbaum" und „Peterhof" von der Nordsee hier an.

Rußland.

St. Petersburg, 13. Juli. [**Orden. Versorgung für adelige Fräulein. Seehundjäger.**] Se. Majestät der Kaiser hat mittelst Handschreibens vom 7. d. M. dem General-Adjutanten General-Lieutenant Baron Lieven den Weißen Adler-Orden verliehen. — Die „Senats-Zeitung" veröffentlicht das vom Kaiser bestätigte Reglement der Versorgungsanstalt für unbemittelte adelige Fräulein, so wie den Etat des Personals und der Kosten dieser Anstalt, welche unter dem Schutze Ihrer Majestät der Kaiserin und unter der Verwaltung des Pupillenraths des Kaiserlichen Erziehungshauses in St. Petersburg steht. Der Zweck dieser Stiftung ist die Versorgung unbemittelter adeliger Fräulein, die nicht weniger als vierzig Jahre alt oder schwächlich und kränklich sind. Auf Kosten der Krone können daselbst aufgenommen werden: 1) diejenigen, welche in Erziehungs-Anstalten der Krone wenigstens funfzehn Jahre als Klassen-Damen, Aufseherinnen, Lehrerinnen oder in anderen Functionen gedient haben, die auf das Marien-Ehrenzeichen für untadelhaften Dienst ein Anrecht verleihen; 2) diejenigen, welche in Kron-Anstalten oder auch bei ihren Aeltern erzogen, sich wenigstens 20 Jahre lang dem Unterricht in Privat-Pensionen oder in Familien gewidmet und gute Zeugnisse über ihre Thätigkeit in diesem Fache aufzuweisen haben; und 3) diejenigen, deren Väter ehrenvoll, im Collegien-Assessors- oder Majors-Range zum Mindesten, gedient haben und welche vorgerückten Alters oder Kränklichkeit halber nicht im Stande sind, sich ihren Unterhalt zu erwerben, auch weder Aeltern noch Verwandte haben. Die Anstalt nimmt auch Pensionaire an, die 150 Silber-Rubel jährlich zahlen. — Die kühnen Seehundjäger auf dem Kaspischen Meere werden bisweilen auf Eisschollen ins offene Meer hinausgeführt und irren lange umher, bis sie untergehen oder im Frühjahre Fischern begegnen und von denselben gerettet werden. Am Schlusse des letzten Winters kamen zwei Fälle der Art vor, und in beiden Fällen wurden die unerschrockenen Jäger gerettet. Im Monat März brachte ein Bauer aus dem Gouvernement Astrachan zehn Seehundjäger nach der dortigen Central-Quarantaine, welche 14 Tage auf einer Eisscholle im Meere umhergetrieben worden waren; und am 9. April hatten zwei Bewohner Astrachans, welche auf dieselbe Jagd ausgezogen waren, das Glück, auf einer Scholle einen Kosaken aus Guriew nebst vier Kirgisen und zwei Pferden zu finden, welche in den letzten Tagen des Februar durch einen heftigen Sturm ins Meer hinausgetrieben worden waren und seitdem umherirrten. Diese Menschen nährten sich seit dem 27. März nur von Fischen und verwendeten den geringen Mehlvorrath, der ihnen noch geblieben war, zur Nahrung der Pferde, so daß dieselben lebend erhalten und mit ihnen gerettet wurden.

Titulaturen.

Vor Zeiten, wenn man an eine Landes- oder Provinzial-Behörde schrieb, richtete man das Schreiben jederzeit an den König selbst. Das war ein richtiger und consequenter Ausdruck des monarchischen Princips; doch hatte die Sache ihre Unzuträglichkeiten und konnte sogar den Schein des Lächerlichen annehmen. Die Ironie, die darin lag, läßt sich nicht stärker ausdrücken, als dies durch die bekannte Cabinetsordre Friedrich's des Großen an die Kurmärkische Kammer geschehen ist:

„Allerdurchlauchtigster ꝛc.

Se. Majestät der König befehlen hiermit Ew. Majestät, die Wohngebäude des Försters .... in .... a dato in 4 Monat in baulichen Stand zu setzen; widrigenfalls versichern Se. Majestät, daß Ew. Majestät das Donnerwetter auf den Kopf fahren soll."

Nach der Zeit ist dies denn abgeschafft, doch blieben die Titulaturen der Behörden in Ehren. Die Französische Revolution, wie sie denn alle Autorität niedertrat, um an deren Stelle die Volkssouverainetät zu setzen, beseitigte auch die Titulaturen nicht bloß der Behörden, sondern auch der obrigkeitlichen und Privatpersonen. Ihr Affe, unsere Märzrevolution, ist ihr darin getreulich nachgefolgt, und sind damals die Titulaturen sowohl im Verkehre der Behörden unter sich, als auch in den Schreiben von Privatpersonen an dieselben abgeschafft worden.

Doch hat sich der Privatverkehr dieser revolutionären Einrichtung nicht fügen wollen, und ob auch etliche schulmeisterliche Demokraten es ihren Schülerinnen noch bis heute als einen Fehler anrechnen, wenn sie in Schularbeiten z. B. adelige Personen Hochwohlgeboren tituliren, so werden im Privatverkehre die Titel doch wohl bis auf Weiteres bleiben. Warum werden sie bei den Behörden nicht wieder hergestellt? Schämt man sich, die alte Sünde zu bekennen, oder sieht man die Sache für zu gering an? Wie sehr es auch den Schein habe, das ist sie doch keinesweges, vielmehr ist diese gute Deutsche Sitte ganz dazu geeignet, revolutionären Geistern unser Princip:

Autorität, nicht Majorität,

immer wieder und zwar, worauf es eben ankommt, praktisch in Erinnerung zu bringen. Die Reaction, die doch sonst nicht eben träge ist, den alten Märzunrath auszufegen, sollte nunmehr auch dieser so lange verschonten revolutionären Spinnewebe Rechnung tragen. Und wenn die Behörden aus einem natürlichen Schaamgefühle nicht heran wollen, so sollte wenigstens jeder rechtschaffene Reactionär es sich zur Pflicht machen, die vormärzlichen Titulaturen, wie sich's gehört, in Anwendung zu bringen. Schreiber dieses hat das von den Märztagen unseres glorreichen Jahres an jederzeit gethan und empfiehlt dies Verfahren seinen Gesinnungsgenossen zur geneigten Berücksichtigung.

Kunst.

Das „Naturhistorische Museum" in Paris ist kürzlich durch mehrere interessante Sammlungen bereichert worden, worunter sich auch eine Anzahl von über tausend Menschenskeletten befindet, welche für die Geschichte der Anatomie des menschlichen Körpers in sofern von großer Wichtigkeit sind, als sie alle Zeiten von den viertausendjährigen Knochengerippen der altägyptischen Gräber bis auf die Gegenwart herab, so wie die Hauptracen unseres Geschlechts repräsentiren. Diese merkwürdige Sammlung ist dem von dem berühmten Naturforscher Cuvier gegründeten „Museum für vergleichende Anatomie", welches eine besondere Abtheilung des „Naturhistorischen Museums" im Jardin des Plantes bildet einverleibt worden. Doch nicht nur die Gebilde der jetzigen Welt, sondern auch die der vorsündfluthlichen Geschichte unseres Erdkörpers sollen in dem erwähnten Museum vertreten sein. Wie Französ. Blätter mittheilen, hat Louis Napoleon einigen bewährten Pariser Bildhauern den Auftrag ertheilt, nach den vorhandenen Knochenüberresten antediluvianischer Thiere und den nach diesen von Cuvier hergestellten Totalansichten derselben eine Reihe von Sculpturwerken auszuführen, welche diese vorweltlichen Ungeheuer in natürlicher Größe und in der den Cuvier'schen Untersuchungen nach wahrscheinlichen äußeren Gestalt darstellen sollen.

— Seitens der Königlichen Akademie der Künste hieselbst ist Seine Majestät der König in officieller Weise eingeladen worden, das ausgezeichnete Werk des Malers Julius Schrader „Leonardo da Vinci stirbt in den Armen Franz des Ersten", über welches wir bei Gelegenheit der öffentlichen Ausstellung desselben berichteten, in Augenschein zu nehmen. Die Akademie hat diesen, den Künstler nicht minder wie sie selbst hoch ehrenden Schritt in Rücksicht auf die große Bedeutung des Werkes selbst und als Anerkennung der großen Verdienste Schrader's gethan, — eines Künstlers, der im Verhältniß zu seinen Leistungen bei Weitem noch nicht genug gewürdigt ist. Wir bedauern daher aufrichtig, hinzufügen zu müssen, daß der liebenswürdige Künstler mit der Absicht umgeht, Berlin gänzlich zu verlassen und sich nach Dresden überzusiedeln, wo er einen fruchtbareren Boden für sein in der That eminentes Talent zu finden vermeint. Es würde dies ein für Berlin um so beklagenswertherer Verlust sein, als sich unsre Stadt gerade nicht einer allzu großen Zahl ausgezeichneter Geschichtsmaler rühmen kann und deshalb Schrader's Abgang eine sehr empfindliche Lücke in den Reihen unserer productiven Kunstwelt eröffnen würde.

— Nach dem in der öffentlichen Jahressitzung der Königlichen Akademie am 16ten d. M. erstatteten Bericht des Secretairs derselben, Professors Tölken, befinden sich in der „Vorbereitungsklasse der Akademie" 101 Schüler, in der „Klasse für Zeichnen nach Abgüssen" 22 Schüler in der „Klasse für Zeichnen nach dem lebenden Modell" und den übrigen Klassen zusammen über 100 Schüler, in der „Abtheilung für Architektur" 26 Schüler, in der „Abtheilung für musikalische Composition" 12 Schüler, in der „Kunst- und Gewerksschule Berlins" 1105 Schüler, in den „Kunst- und Gewerksschulen der Provinzen" (Königsberg, Breslau, Magdeburg Erfurt) zusammen 1037 Schüler. — Die ausgestellten Arbeiten der Schüler der sämmtlichen genannten Kunstschulen in deren verschiedenen Abtheilungen stehen bis Mittwoch den 21sten d. M. Nachmittags 3 Uhr dem Publicum zur unentgeltlichen Besichtigung. Die Ausstellung derselben ist im Akademiegebäude von 11 — 3 Uhr geöffnet.

— Im Verlage der Kunsthandlung der Gebrüder Rocca unter den Linden ist jetzt endlich nach langer Zögerung das zweite Heft der Steffeck'schen „Pferdestudien" erschienen, welches nicht wie das im Verlage von Sachse u. Comp. herausgegebene erste Heft im lithographischen Institut der letztgenannten Kunsthandlung, sondern von J. Hesse gedruckt ist. Außer dem größeren Format der Blätter des zweiten Heftes zeichnen sich die letzteren auch durch eine sehr gefällige und lebendige Behandlung der Composition, sowie durch sehr gediegene technische Ausführung aus. Das Heft enthält 4 Blätter, deren jedes eine besondere Race repräsentirt. C. Steffeck hat sich als Thiermaler und besonders als Pferde- und Hunde-Maler bereits einen so bedeutenden Namen erworben, daß wir uns bei Nennung seines Namens einer besonderen Darlegung der charakteristischen Schönheiten dieser für Laien wie für Sachkenner gleich interessanten Blätter füglich enthalten können. —ρ—

Stand der Saaten.

Tilsit, Mitte Juli. Nachdem die heftig wehenden Nordwinde am 6. d. M. abstillten, hat sich die Witterung hier vortheilhaft geändert; die Luft blieb seitdem heiter und heiß; ein erwünschter Umstand für Saatfelder und Beseitigung des ersten Klee- und Wiesenschnittes. Die Sommersaaten hatten durch frühere Nässe theils gelitten, theils wurden sie in der Vegetation zurückgehalten; alle Feldgewächse stehen gegenwärtig in üppiger Fülle. Der Nachtheil, den der Roggen während der Blüthezeit erlitten, stellt sich als gering heraus und wird durch überwiegende Fruchtbarkeit vollkommen ersetzt. Einzelne Mittheilungen über Anzeichen von Kartoffelkrankheit waren nicht ganz unbegründet, beruhten jedoch, wie bereits in einem frühern Bericht von hier vermuthet wurde, auf zu ängstlicher Beobachtung; mitunter wurden Pflanzen schwarz und verdorrten später, vielleicht in Folge schadhafter Saat oder anderer localer Einflüsse, wie sich solche Fälle bisher alljährlich wohl ereigneten. Der Winterraps wird gegenwärtig eingefahren und theilweise gedroschen. Preise davon haben sich noch nicht festgestellt.

Grzywna, bei Culmsee in Westpreußen, 10. Juli. Das Winter-Getreide verspricht eine Mittelernte, falls der Rost, der den Weizen theilweise befallen, nicht weiter um sich greift, namentlich den Halm verschont; dagegen ist beim Sommergetreide eine totale Mißernte in Folge der seit Anfangs Mai eingetretenen Dürre zu erwarten, Hafer und Gerste werden wohl nicht die Aussaat wiedergeben, die Erbsen sind vom Mehlthau so stark befallen, daß auch hieraus nichts wird. Leider tritt auch hier seit einigen Tagen die Kartoffelkrankheit auf, das Kraut wird schwarz, was um so verderblicher für die Frucht ist, als

---

Schloßfreiheit erweitert und die Brücke in gleiche Richtung mit der Werderstraße gebracht werden kann. Der projectirte Bau hat aber auch schon mehrere Streitigkeiten hervorgerufen, die zu kostspieligen Prozessen führen dürften. So ist der in jener Gegend liegenden Badeanstalt durch die zum Bau nöthige Abdämmung das Wasser entzogen; die Badegäste haben aber auf den ganzen Sommer abonnirt und verlangen, da sie kein Wasser erhalten, ihr Abonnementsgeld zurück, das aber der Badebesitzer nicht herausgeben will. — Auch die dort wohnenden Färber leiden in Folge des Baues an Wassermangel und wollen nun auf Schadenersatz klagen für die ihrem Gewerbe dadurch bereiteten Nachtheile.

— V Die Schlesischen Industriellen haben sich vielfach bemüht, die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn zur Veranstaltung von Extrazügen nach Breslau zur dortigen Industrie-Ausstellung zu bewegen, jedoch sind diese Bemühungen fruchtlos geblieben, weil es Grundsatz sein soll, auf Staatseisenbahnen Extrazüge nicht stattfinden zu lassen.

— X In der Lausitz soll ein Congreß Behufs Realisirung einer projectirten Fusion stattfinden. Vinzello Vinzellini's Name wird dabei genannt. Die Schleiferei von Stahlfedern, Waffen gegen die „kleine aber mächtige Partei", wird bereits im großartigsten Maaßstabe in den Thüringischen Fabriken betrieben. Auch Fichtennadeln werden dort als Pfeile gegen uns requirirt, so daß die dortigen neu eingerichteten Bäder an diesem Material bereits Mangel leiden, und mancher Badegast vielleicht kränker heimgekehrt, als er hingegangen.

— S Die neue Zeitungssteuer hat bereits auch zu Divergenzen mit dem Ausland geführt, indem dieselbe z. B. für die Französischen eingehenden Blätter weit mehr beträgt, als in Frankreich für die Preuß. Blätter erhoben wird. Es wird demnach Französischer Seits eine Ausgleichung verlangt.

— S Dem Vernehmen nach sind jetzt einige „alte Herren" engagirt, welche dafür bezahlt werden, auf der Eisenbahn zwischen hier und dem Rhein umherzureisen und in den Coupés von der „Kreuzzeitung" zu sprechen. Der Vortrag beginnt gewöhnlich mit der Erklärung: „Ja, die „Kreuzzeitung" hat 1848 und 1849 sehr viel genützt, das ist anzuerkennen," und spielt dann die Variation: „aber jetzt schadet sie, sie regt auf, wo es gar nicht Noth thut, ihr Moment ist vorüber, sie muß in sich selbst zersplittern" ꝛc. ꝛc. Das Alles wird mit so milder Stimme und süßlichem Ansehn gesagt, daß manche Leute wirklich in die Gefahr kommen, die wackern Alten für selbstständige Leute zu halten. Merkwürdiger Weise wurden diese Hin- und Herreisen namentlich vor 8 — 10 Tagen bemerkt. Im Mindener Wartesaal — wie uns eine Zuschrift meldet — fanden wir plötzlich einen unerwarteten Vertheidiger in der Person eines jungen Münchener Malers, der dem reisenden Alten sagte: „Heeren Se, de Kreizzeitung is das kescheidteste Blatt in der kanzen Welt!" Drauf nahm der Wackere das Skizzenbuch und skizzirte das reisende C. B. für den nöthigen Steckbrief!

— ‡‡ Der Leitartikel der „Vossischen Zeitung" erblickt heute in unserer gestrigen Erklärung und dem freilich sehr unbequemen Wiedererscheinen der „Neuen Preußischen" einen völligen Rückzug und die Ohnmacht der „kleinen aber mächtigen Partei". Papiermüllerchen mögen allerdings die Reminiscenzen aus dem Jahre 48 sehr schmerzen, um so mehr als er im Stillen Herrn Tappert noch immer die Hand drückt und hoch und theuer versichert, er sei nach wie vor ein treuer Demokrat und bedaure nur, der Verhältnisse wegen so conservativ schreiben lassen zu müssen! Inzwischen geben wir Papiermüllern den Rath, „abzuwarten und Thee zu trinken." „Der Krug geht so lange zu Wasser bis er bricht." Das ist ja die Maxime der Stelle, die gestern auf Urlaub ins Wasser gegangen worden ist.

— Die „Urwähler-Ztg"., welche jetzt mit sehr zeitgemäßen Leitartikeln hausirt, nennt die gestrige Erklärung der „Neuen Pr. Ztg." eine „Niederlage". Wir acceptiren diesen Ausdruck, denn als Autorität im mercantilischen Fache weiß die „Urwähler-Ztg." wohl: daß nur der eine Niederlage haben kann, der noch Etwas auf dem Lager oder Deutsch gesagt in petto hat.

— ‡‡ Dem Vernehmen nach wird die „Buddelmeyer-Zeitung" bereits zum nächsten Vierteljahre aufhören zu erscheinen, da sich trotz der Kunstgriffe der Verloosung von silbernen Messern, Tassen ꝛc. ꝛc. das letzte Abonnement völlig ungenügend für den zu bedauernden Verleger herausgestellt hat. Der Kampf gegen den witzigen „Kladderadatsch" war auch gar nicht durchzuführen, und wohl auch schon lange Zeit aufgegeben. Während der Berliner Punch immer neue Kräfte und ein reiches Material von Feuerwerk aller Art entwickelte, brachte die „Buddelmeyer-Zeitung" immer fadere Sachen und verbrauchte oder mit den Haaren herbeigezogene Späße. Verloren ist jedenfalls nichts mit dem Eingehen des Blattes.

— 4 Die „N. Oderztg." enthält wiederum einen Panegyrikus auf den „wegen öffentlicher Verleugnung der ersten Grundsätze christlicher und bürgerlicher Sitte" endlich definitiv seiner Aemter entsetzten „Vater Nees". Bemerkenswerth bleibt es, daß alle seine Apologeten, resp. Ankläger der Regierung, wie langschweifig auch ihre Deductionen sein mögen, doch nicht mit einem Worte des einzig richtigen Standpunctes der Sache zu gedenken wagen — der Stellung des Mannes als Lehrers und Führers der Jugend! Es muß also doch etwas Wahres an den schweren Bedenken sein. Bei andern Gelegenheiten, z. B. Anträgen auf Gehaltsverbesserung wissen die Leute den Einfluß und die Bedeutung des Lehramtes jeglicher Art nicht hoch genug zu erheben; wenn es sich um den Mißbrauch desselben handelt, ist von diesem Amte nicht anders als etwa dem eines Copisten oder Canzelisten die Rede.

— V Das bekannte: „Bedeckt Euch, meine Granden!" der Spanischen Könige soll seinen Ursprung in einem dem diesjährigen Sommer ähnlichen heißen haben, wo mehrere Große des Reichs unbedeckten Hauptes in den Gärten von Aranjuez, neben dem Könige wandelnd, vom Sonnenstich befallen wurden und in Folge dessen allerlei Dummheiten begingen. Wir rathen allen vernünftigen Berlinern, fein sorgsam Hut oder Mütze aufzusetzen.

— S Der Redacteur der Wiener „Presse" Herr Zang bietet zehntausend Gulden, wenn Jemand den Beweis liefere, „daß der Redacteur der „Presse" in einer wie immer gearteten direkten oder indirecten Beziehung zu der Fleischhauerzunft oder einem Mitgliede derselben stehe oder gestanden habe" (es handelt sich nämlich um eine Fehde über Rindfleischpreise). Zuschauer möchte sich die 10,000 Gulden durch die Frage verdienen: ob Herr Zang denn bloß Gemüse und Wurzeln zu speisen pflegt? auf andere Weise wäre der Mangel jeder indirecten Beziehung schwer zu erklären.

— V Die andauernde afrikanische Hitze, die ihre Geißel nun seit Wochen über unsere Hauptstadt schwingt, bringt Seltsamkeiten verschiedener Art hervor. Ein hiesiger Zoologe hat sich aus Aegypten mehrere Krokodill-Eier kommen lassen und benutzt die glühenden Sonnenstrahlen und einen einheimischen Berliner Sandhaufen dazu, die Amphibien-Eier ausbrüten zu lassen. Es scheint bis jetzt noch nicht gelungen, da wir von Krokodill-Thränen noch keine Probe erhalten haben. — Ein Bekannter von uns hat auf seinen blauen Frack bereits die zweite Garnitur gelber Metallknöpfe aufsetzen lassen müssen, da die erste ihm tropfenweise in der Mittagshitze abgeschmolzen ist. — Mehrere Kahnführer sind klagend wegen Störung der freien Schifffahrt auf der Ober- und Unter-Spree eingekommen, veranlaßt durch die Masse der Badenden, die dort den Strom verengen. — Ein junger Mann präsentirte sich uns gestern als glücklicher Bräutigam. Nachdem er zwei Jahre lang um seine Auserwählte fruchtlos geworben, ist endlich ihr bisher hartes Herz butterweich geworden — durch die Sonnenhitze. — In den hiesigen Theatern müssen sich die Sperrsitzbesucher scharfer Operngucker bedienen, um nur den nächsten Nachbar erkennen zu können, — so dünn bevölkert sind gegenwärtig die Musenhallen.

— S Die bereits kürzlich bei Gelegenheit der gefärbten Vögel erwähnte Erfindung des hiesigen Chemikers Herrn F. Winkler, Mitgliedes der Pariser Académie nationale, die Waschschwämme ganz in der Qualität zu präpariren und zu veredeln, wie sie nur bisher von Paris bezogen werden konnten, ist um so beachtenswerther, als der Deutsche Präparateur — bis jetzt der einzige — die Präparate selbst von noch besserer Güte als die Pariser, doch um die Hälfte des Preises billiger herstellt. Bei der jetzigen Badezeit wird die Nachfrage gewiß stark sein.

— †† In früheren Zeiten waren die Engländer berühmt wegen ihrer Sonderbarkeiten, wegen ihrer Liebhabereien und wegen der Leichtgläubigkeit, mit welcher sie sich Jedem hingaben, der diesen Liebhabereien zu schmeicheln wußte; jetzt ist Amerika, welches den Engländern in Allem, was toll und übertrieben ist, den Rang abgelaufen hat — in deren Stelle getreten. Zu den vorzüglichsten und kostbarsten Liebhabereien der dortigen Notabilitäten (d. h. der reichen Leute, denn andere Notabilitäten giebt es bekanntlich in jenem glücklichen Lande nicht) gehört die an Tollwuth gränzende Sucht Gemäldegalerieen zu besitzen und zwar nicht Bilder von jetzigen, lebenden Meistern, sondern von Guido Reni, Tizian, Correggio, Tintoretto u. s. w. — bis zum Raphael versteigen sich nur Wenige, die etwa ein paar Millionen Dollars schwerer sind als Andere. Eine Zeitlang machte sich dies sehr schön und zur allgemeinen Zufriedenheit, bis es einem Schlaukopf auffiel, daß New-Orleans allein schon mehr Gemälde von Correggio, Julio Romano u. A. m. in seinen Mauern berge, als diese Männer beim größten Fleiß jemals hätten malen können, nun aber doch von hier bis New-York noch manches Tausend echter Domenechinos und Salvator Rosas ꝛc. ꝛc. zu finden sei. — Emsig fortgesetzte Forschungen haben darauf geführt, daß in Florenz eine Fabrik alter Gemälde besteht. Auf schlechte alte Bilder, die man oberflächlich abschleift, also auf das uralte, wurmstichige Holz oder die halb verrottete alte Leinwand, malen Hunderte von Copisten, für dieses Fach technisch ausgebildet, die Gemälde alter Meister in möglichst dunklen Farben nach. Sie haben ein bequemes Leben, denn sie werden gut bezahlt, die Speculanten und Fabrikbesitzer aber werden von dem Californischen Golde reich und unsere reichen Leute haben alte Leinwand in verschossenen Rahmen mit neuen werthlosen Pinseleien für ihr Gold eingetauscht.

— V Wieder ist eine Größe aus dem Leben geschieden. Der alte Löwe, den Berlin vor Kurzem noch in der bekannten Kreutzberg'schen Menagerie als wohldressirtes Geschöpf bewunderte, der Nestor aller jetzt in Europa befindlichen Lions, ist am vorigen Mittwoch in Hamburg gestorben. Er war eigentlich kein „Kind der Wüste", sondern des „Käfigs", in dem er geboren und erzogen war. Er erreichte das Alter von 24 Jahren und war der erste Löwe, der, gezähmt von dem berühmten van Aken, außergewöhnliche Dressur-Kunststücke ausführte.

diese bei der Dürre noch gar nicht angesetzt hat. Den 17. oder 18. d. Mts. wird die Roggenernte beginnen. (Ostf.-Ztg.)

Aus der Provinz Posen, 15. Juli. So weit sich schon jetzt eine Uebersicht über den Ausfall der diesjährigen hiesigen Ernte gewinnen läßt, haben wir in Roggen und Weizen den besten, in den andern Getreidearten im Allgemeinen einen befriedigenden Ertrag zu hoffen. Auf den Stand der Kartoffeln, der uns noch vor acht Tagen die herrlichste Ausbeute in dieser Frucht verheißen, wirkt die anhaltende drückende Hitze und der äußerst empfindliche Mangel an einem fruchtbaren Regen überaus nachtheilig ein, so daß die schönen Aussichten, deren wir uns noch vor Kurzem in dieser Frucht zu erfreuen gehabt, von Tag zu Tag sich vermindern und bei länger anhaltender Dürre, trotzdem die Anzeichen der gefürchteten Krankheit bis jetzt hier noch nirgends sichtbar geworden, zuletzt in ein gänzliches Fehlschlagen der damit gehegten Hoffnungen übergehen könnten. Die Rückwirkung dieser Fehlernte auf den Stand der Getreide- und Spirituspreise beginnt schon jetzt sich zu äußern.

Fraustadt, 11. Juli. Die Roggenernte hat bereits begonnen und entspricht den gehegten Erwartungen, nur bemerkt man, daß Stroh für den Bedarf nicht so ergiebig ausfallen werde. Alle Früchte, namentlich die Kartoffeln stehen gut, auch bemerkt man bis jetzt noch nichts von der so sehr gefürchteten Kartoffelkrankheit. Die Aussicht auf eine ergiebige Erbsenernte ist jedoch gänzlich geschwunden, da dieselben sehr vom Mehlthau befallen sind.

Ober-Glogau, 11. Juli. Die Ernte verspricht weit und breit eine sehr gesegte zu werden und hat diese Aussicht unbedingt die Ursache zu dem starken Fallen der Getreide-Preise hierorts gegeben. Die Vegetation ist so kräftig, daß die reichlichen Fluren nicht einmal darauf schließen lassen, welche Sorgen die sparsamen und dürftigen Saaten des Frühjahrs erregt hatten, und so wirksam, daß auf dem sandigen Boden schon die nächste Woche mit der Ernte begonnen werden kann. Selbst die Kartoffeln und Rüben, welche vom Wetterschaden betroffen worden, haben sich so weit erholt, daß außer der Verspätung vorläufig kein anderer Nachtheil an denselben wahrzunehmen. Dagegen fangen am Kraute der ersteren sich schon jetzt hin und wieder an Spuren zu zeigen, welche auch der Fäulniß der früheren Jahre vorangegangen sind.

Leobschütz, 10. Juli. Unsere Producenten kommen jetzt mit ihren Getreidevorräthen, für welche sie gern hohe Preise erzielt hätten, zum Markte, und da die Ernte-Aussichten sich sehr günstig gestalten, so möchten sie gern losschlagen für Preise, die ihnen beim besten Willen nicht bewilligt werden können. Während andere Jahre häufig Klagen über Brand, Rost und Gift, wovon Roggen und Weizen befallen war, laut wurden, hören wir dieses Jahr nicht die mindeste derartige Klage, jede Weizen- und Roggen-Ernte ist durchweg vollkörnig und gesund und auf eine gute und reichliche Schüttung zu rechnen. Von der Kartoffelkrankheit nirgends eine Spur.

Magdeburg, 11. Juli. In den letzten 8 Tagen blieb die Witterung trocken und heiß; in den ersten Tagen wurde die große Wärme durch Nord- und Nordost-Winde etwas gemildert, seitdem aber ist völlige Windstille eingetreten. Das Reifen des Getreides hat bei solcher Witterung rasche Fortschritte gemacht, so daß man bereits in einigen jenseits der Elbe gelegenen Ortschaften den Anfang gemacht hat, Roggen zu schneiden, auch hier wird bald damit begonnen werden.

Halberstadt, den 3. Juli. Die Witterung bleibt dem Gedeihen unserer Feldmarken fortwährend höchst günstig. Ueber unsere Weizenfelder können wir nur unser früheres Urtheil bestätigen, die Felder stehen vorzüglich und lassen eine reiche Ausbeute erwarten. Ingleichen sind die Aussichten für Roggen günstig und setzen die Körner sehr stark an. Gerste und Hafer stehen gut und versprechen ebenfalls eine reichliche Ernte. Mit Rapps hat man angefangen zu schneiden, und sind die Urtheile darüber sehr verschiedentlich. Daß der Ertrag dem des vergangenen Jahres nicht gleichkommen wird, scheint festzustehen. Im Durchschnitt ist wohl eine Dreiviertel-Ernte gut anzunehmen, und das, was man von Maden in den Schoten erzählte, reducirt sich auf ein so Geringes, daß es nicht in Betracht kommen kann. Was man endlich über die Kartoffelkrankheit aus andern Gegenden meldet, kann von hier aus nicht gesagt werden. Unsere Kartoffelfelder haben ein so schönes glänzend grünes Ansehen erhalten, daß von einem Kranksein derselben auch nicht die geringste Spur gefunden werden kann, vielmehr stimmt man allgemein darin überein, nie eines besseren und kräftigeren Standes derselben aus früheren Jahren sich erinnern zu können.

Aus dem Voigtlande, 9. Juli. Der Stand der Feldfrüchte hat sich ungemein verbessert, so daß man noch einer guten Mittelernte entgegensieht. Der Roggen steht zwar etwas dünn, dafür hat er aber lange schwere Aehren, und was an Schocken weniger erbaut wird, dürfte durch eine gute Schüttung und durch die ausgezeichnete Qualität der Körner ausgeglichen werden. Von dem Sommergetreide steht namentlich die Gerste ausgezeichnet, aber auch der Hafer läßt nichts zu wünschen übrig. Die Kartoffeln stehen ganz vortrefflich, und die Gerüchte, daß sich die Krankheit bereits an ihnen zeige, sind bis jetzt ohne allen Grund.

Nordhausen, 11. Juli. Die Witterung ist seit 14 Tagen ungewöhnlich heiß und trocken; die Nächte sind dagegen öfters sehr kühl gewesen. Durch diesen schroffen Temperaturwechsel hat sich namentlich in den Roggen- und Weizen-Aehren sehr viel Honigthau entwickelt, welcher nachtheilig auf die Körnung wirkt. Ueberhaupt hat das ganze Jahr hindurch bis jetzt extreme Witterung stattgehabt; im April Kälte ohne Regen, im Mai und Juni fast täglich Regen, seit 14 Tagen wieder trockenes und sehr heißes Wetter. Weizen steht sehr üppig; bekommen wir bald kühleres und nicht zu trockenes Wetter, haben wir auf eine reiche Ernte zu rechnen. Roggen steht im Allgemeinen sehr dünn zu Felde und der Ausfall an Schocken wird nicht durch die etwas bessere als vorjährige Körnung ersetzt werden. Gerste und Hafer stehen größtentheils erwünscht. Kartoffeln. Leider haben wir davon zu berichten, daß dieselben häufig Spuren der Krankheit zeigen, ja, daß bereits ganze Felder abgestorben und die jungen Knollen so von der Fäulniß ergriffen sind, daß man sie, obgleich noch sehr klein, aus der Erde nehmen muß, um wenigstens einigen Nutzen davon zu haben. Es scheint, als wenn die so sehr heiße Witterung die Krankheit befördert, denn Kartoffel-Felder, die noch vor wenigen Tagen gesund und grün aussahen, sind plötzlich schwarz geworden. Fassen wir hier die Aussichten auf die nächste Ernte zusammen, so müssen uns, in Berücksichtigung der beim Landmann fast ganz geräumten Getreide-Vorräthe, die jetzigen Preise schon billig erscheinen.

Minden, 2. Juli. Seit gestern hat der viele Regen nachgelassen und heute ist schönstes Sommerwetter, welches bald die übermäßige Feuchtigkeit wegnehmen und eine eben so üppige Vegetation hervorbringen wird, als wir solche im Frühjahr erlebt haben. Damit werden die furchtsamen Gemüther am besten beruhigt und auch das Schreckbild der Kartoffelkrankheit wird sich sehr vermindern. Daß die Krankheit stellenweise eingetreten, muß man am Ende glauben, weil die die Krankheit bezeugenden Personen sehr glaubhaft sind, aber es ist nur Ausnahme, und wir selbst haben keine schadhaften Stellen finden können, obwohl wir weit umher untersucht haben. Roggen hat, wie früher berichtet, hier eine schöne Blüthe gehabt, hat voll angesetzt, große Aehren und berechtigt bei günstiger Gewinnung zu mehr Körnern aber weniger Stroh als voriges Jahr. Daß so viel Nodel dazwischen, ist nicht vortheilhaft, giebt aber gutes Gewicht. Weizen hat durch das nasse Wetter eigentlich etwas gelitten, indem die Vegetation zurückgehalten ist. Der Weizen steht also nicht mehr so üppig als früher, hat sich aber doch erhalten und nicht gelegt, wie dies früher zu befürchten stand, und somit hat er sich eigentlich gebessert. Die Blüthezeit ist gut verlaufen. — Gerste hat sich in letzter Zeit außerordentlich gebessert, eben so Bohnen, Wicken und Erbsen, und Hafer stand früher schon sehr gut. Man kann unter solchen Umständen nicht sagen, welcher Frucht man eigentlich den Vorzug geben soll, nur die Gartenfrüchte haben durch die große Nässe gelitten. Rübsaamen ist nun größtentheils aller gemäht, und es ist unbegreiflich, wie einige Correspondenten glauben machen wollen, es sei durch die sogenannte Made, oder wer weiß was alles für Gründe, Früh-Reife eingetreten. Hier ist alles dergleichen nicht der Fall, vielmehr sind alte Landleute der Meinung, es habe die Saat sehr voll geladen und gebe einen sehr guten Ertrag in Quanto, was dem Landmanne die Hauptsache ist. In Qualität dagegen ist nur ein geringes Product zu erwarten, wie die Erfahrung stets gelehrt hat, daß nasse Jahre viel Hülsen und wenig Oel geben.

Inserate.

Zur Rückreise nach Altona wünscht von Herzen Glück.
Der Nachbar in der „Weißen Dame".

Em. auf U. — XI. Wir wundern uns, daß Paul gar nichts von sich hören läßt, H. ist sehr betrübt darüber, daß er ihm nicht antwortet. Viele Grüße.

Ein Compagnon zu einer im besten Gange befindlichen Maschinenbauanstalt mit einem disponiblen Vermögen von 20- bis 30,000 Thlr. wird gesucht. Reflectirende belieben ihre Adressen sub L. 170. im Intell.-Comtoir abzugeben.

Eine Wirthschafterin, welche die höhere Kochkunst gründlich versteht, wünscht wieder als solche zum 1. oder 15. placirt zu sein. Dieselbe sieht weniger auf hohes Gehalt als auf eine sehr anständige Behandlung und ist zu erfragen Mittelstr. Nr. 16, zwei Treppen bei Madame Burgsdorf.

Eine Kammerjungfer, welche 10 Jahre fungirte, mit guten Zeugnissen versehen, im Schneidern, Frisiren und Plätten geschickt, wünscht placirt zu werden. Näheres Zimmerstraße Nr. 21 im zweiten Hofe parterre.

Ein junges sittsames Mädchen, Tochter eines verstorb. Königl. Beamten, welches eine gute Erziehung genossen hat, wünscht sogleich oder zu Michaelis einer Hausfrau zur Seite zu stehn und kleinen Kindern Nachhülfe zu ertheilen. Adressen werden erbeten im Intelligenz-Comtoir unter K. 170., da sie sich außerhalb Berlin aufhält.

(Kauf- oder Pachtgesuch einer Apotheke.)
Von einem zahlfähigen Manne wird eine frequente Apotheke anzukaufen, oder auch der schnelleren Geschäftsrealisirung wegen zu pachten gesucht. Offerten erbittet franco das Comtoir von
Clemens Warnecke in Braunschweig.

Ein Haus in Elberfeld sucht in Königsberg in Preußen einen fleißigen Agenten, der dort am Platze und Umgegend den Verkauf von Türkisch rothen Twisten und wollenen Webegarnen übernehmen kann.
Näheres in der Expedition d. Bl., woselbst auch Offerten unter G. K. 15. zur Weiterbeförderung in Empfang genommen werden.

Der früher in Magdeburg, seit 1850 hier wohnhaft gewesene Kaufmann Heinrich Salomo Hoffmann ist kürzlich mit Tode abgegangen. Von seiner hinterbliebenen Wittwe ist beim hiesigen Gerichte erklärt, sie habe mit ihrem Manne nicht in Gütergemeinschaft gelebt, indeß demselben bis zu seinem Tode standesmäßige Alimente in natura zu verabreichen gehabt. Einige der ihrem verstorbenen Ehemanne als Alimente verabreichten Gegenstände seien von ihm nicht völlig verbraucht, und daher durch dessen Tod an sie zurückgefallen. Da ihr daran gelegen sei, zu wissen, daß das Eigenthum an diesen Sachen ihr von Dritten nicht streitig gemacht und damit nicht etwa in der Benutzung jener Gegenstände durch sie eine pro herede gestio gefunden werden könne, so habe sie vorgezogen, dieselben nicht eher in Gebrauch zu nehmen und darüber zu disponiren, als bis ihr Eigenthum an denselben als unbestritten feststehe.

Es wird bemerkt, daß unterm 7. Nov. 1850, kurze Zeit nach seiner Niederlassung hier von dem weil. H. S. Hoffmann hier dem Gericht angezeigt worden, daß die eheliche Gütergemeinschaft zwischen ihm und seiner Frau bisher ausgeschlossen gewesen und auch künftig ausgeschlossen bleiben solle, und daß zu einem hiesigen gerichtlichen Protocolle vom 31. December 1850 von den Eheleuten Hoffmann erklärt ist, daß er, der Ehemann Hoffmann, überall kein Vermögen habe, und daß die Stärke-Fabrik, welche unter dem Namen der Ehefrau Hoffmann im hiesigen Hypothekenbuche eingetragen stehet, mit sämmtlichen darin befindlichen Gegenständen, so wie Alles, was an Geld und Geldeswerth von ihnen in hiesiges Land gebracht sei, zum Vermögen der Ehefrau Hoffmann gehöre, diese übrigens sich verbindlich gemacht habe, ihrem Ehemanne auf Lebenszeit standesmäßige Alimente zu verabreichen.

Es sind die nach Angabe der ꝛc. Wittwe Hoffmann von ihrem Ehemanne hinterlassenen Sachen mit Ausnahme eines, augenblicklich nicht herbeizuschaffenden, Stückchens gerichtlich verzeichnet, tarirt und unter Siegel gelegt. Es bestehen jene Sachen aus Kleidungsstücken, Betten und andern beweglichen Gegenständen, und beträgt die Taxe im Ganzen 73 Thlr. 14 Sgr. Auf Antrag der Wittwe weil. Kaufmann H. S. Hoffmann hier werden Alle, welche aus irgend einem Grunde an die verzeichneten Nachlaß-Sachen Ansprüche glauben machen zu können, hiermit aufgefordert, solche binnen 9 Wochen, spätestens im Termine Dienstag den 14. September c., Morgens 11 Uhr, hier anzubringen und klar zu stellen, widrigenfalls sie damit präcludirt und die mehrerwähnten Sachen der ꝛc. Wittwe Hoffmann als ihr Eigenthum zur freien Disposition gestellt werden sollen.

Die Bekanntmachung der demnächstigen Präclusion geschieht nur durch Insertion in das Lippe'sche Regierungs- und Anzeigeblatt.

Salzuflen, 6. Juli 1852.

Das Stadtgericht.
Gevekoht.

Insertionen für auswärtige Zeitungen nimmt an die **Gropius**'sche Buchhandlung, Königliche Bau-Akademie Nr. 12.

Die Kunstsammlung des verstorbenen Apothers Franz Fabro hierselbst, bestehend in ausgesuchten alten Waffen, Gemälden, Kupferstichen, Holzschnitzwerken, zwei ausgezeichneten Gothischen Altären, Chinesischem Porcellan, Pokalen ꝛc., soll nunmehr einzeln verkauft werden, die Sachen bleiben bis zum 10. August ausgestellt und bitten wir Kaufliebhaber sich bis dahin bei Unterzeichneten zu melden.
Lippstadt, den 6. Juli 1852.
L. Fabro. C. Fabro.

Am Freitag, den 23. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr sollen auf dem Königlichen Packhofe
1) 25 Orhoft französischer Wein,
2) circa 2,500 Flaschen französischer, Rhein- und resp. Madeira-Wein in kleinern Partieen,
3) netto $2\frac{1}{10}$ Pfd. Zollgewicht baumwollene Waare
gegen sofortige baare Bezahlung in preußischem Courant öffentlich meistbietend versteigert werden.
Berlin, den 20. Juli 1852.
Königl. Haupt-Steuer-Amt für ausländische Gegenstände.

Garten-, Balkon- und Treibhaus-Möbel von Schmiede- und Gußeisen empfiehlt die Eisengießerei von
A. F. Lehmann, Landsbergerstr. 108 u. Bauschule 6.

Grabkreuze, Gitter und Tafeln mit vergoldeter Inschrift werden nach den neuesten Modellen zu billigen Preisen angefertigt in der Eisengießerei für Maschinentheile, Bau- und Kunstgegenstände von
A. F. Lehmann, Landsbergerstr. 108 u. Bauschule 6.

Hôtel Rheineck in Bonn.
Die Vollendung des Ausbaues meines Gasthofes beehre ich mich einem hochgeehrten reisenden Publicum ergebenst anzuzeigen.
Die angenehme Lage am Rhein, **gerade an dem Landungsplatze der Dampfschiffe**, verbunden mit der schönsten Aussicht an den Rhein und das Siebengebirge, läßt Nichts zu wünschen übrig, und wird es mein Bestreben sein, das mir bisheran zu Theil gewordene Vertrauen durch eine billige und reelle Bedienung zu erhalten.
Bonn, im Juni 1852.
Joh. Drammer.

Mein
Hôtel zum Prinzen von Preußen in Bergen auf der Insel Rügen
beehre ich mich bei beginnender Reise-Saison allen geehrten Reisenden, unter Zusicherung reellster und billigster Bedienung, bestens zu empfehlen.
Carl Bley.

Ich gebe **10,000 Thlr.** Demjenigen, der mir beweiset, daß das von mir, **Leopold Lob**, Chemiker in Paris, erfundene **Eau de Lob** keine neuen Haare auf kahlen Köpfen erzeugt. Diejenigen, welche unterhandeln wollen, zahlen erst, nachdem die Haare wieder gewachsen sind. — Dieses in allen Staaten rühmlichst bekannte **Eau de Lob** zur Wiedererzeugung der neuen und zur Verschönerung der alten Haare wird in Flacons mit Gebrauchs-Anweisung zu 3 Thlrn. verkauft, das halbe Flacon kostet $1\frac{1}{2}$ Thlr. Man versendet nur gegen Einsendung des Betrags auf frankirte Briefe. Sich zu wenden an den Erfinder, Leopold Lob, Chemiker, rue St. Honoré 281, in Paris, und an das alleinige Depot für Ostpreußen bei

C. Graeber,
Papier-Tapeten-Fabrik,
Brüderstraße Nr. 38. in Berlin.

Das Uhren-Lager, Schlossplatz 16, von M. Levin empfiehlt
Anker-, Cylinder, Pariser Pendulen- und Salon-Uhren-

zu den billigsten Preisen unter Garantie.

Feuerwerkskörper
zu Land- und Wasser-Feuerwerken in allen nur vorkommenden Figuren, als: Schwärmer, Frösche, Wiener Sonnen, Leuchtkugeln, Fontainen, Bombenröhren, Sonnenräder, Pot à feu, Kanonenschläge, Tourbillon, Raketen, große Sterne; Kreuze — Windmühlen — Palmbäume — Pyramiden ꝛc. — Wasserschwärmer — Schnarcher — Enten — Irrwische, Taucher, Fixsterne — Fontainen mit Farben-Verwandlungen ꝛc. ꝛc. Bengalische Flammen im schönsten Lichte, als roth, grün, blau, weiß ꝛc. Bestellungen auf größere Feuerwerke, so wie auf
Namenszüge in Brillantfeuer
werden in möglichst kürzester Zeit und zu den billigsten Preisen ausgeführt.
Das Feuerwerk-Magazin Leipzigerstraße 68 a.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Berlin vorräthig bei F. Schneider & Co., Buch- und Kunsthandlung, Linden No. 19:
DEUTSCHES WÖRTERBUCH
VON
JACOB GRIMM und WILHELM GRIMM.
Zweite Lieferung.
Bogen 15—30. Preis 20 Ngr.
LEIPZIG, 1. Juli 1852.
Weidmann'sche Buchhandlung.

So eben ist erschienen:
Adelbert von Chamisso's
Werke.
Dritte Auflage.
1 u. 2. Band. Mit Chamisso's Portrait.
fl. 8. broch. à 15 Ngr.
Diese neue, mit bisher Ungedrucktem vermehrte, Auflage erscheint in 6 Bänden.
Jeden Monat erscheint ein Band, der letzte im October d. J.
Jeder Band kostet 15 Ngr.
Leipzig.
Weidmann'sche Buchhandlung.

Von
Kaulbach's
Zerstörung Jerusalems,
gestochen von Merz,
herausgegeben von C. Waagen,
sind die subscribirten avant la lettre Abdrücke à 10, 12 und 15 Friedrichsd'or eingetroffen und werden von uns an die resp. Subscribenten abgeliefert. Wir haben in unserm Locale einen Abdruck à 10 Friedrichsd'or ausgestellt und nehmen fernere Subscriptionen zu obigen Preisen, so wie zu 6, 5 und 4 Friedrichsd'or an.
Abdrücke zu erstern Preisen sind sofort zu erhalten, zu letztern Preisen jedoch erst im September resp. October, in welcher Zeit die subscribirten Exemplare zu diesen Preisen dann auch zuvörderst an die resp. Subscribenten abgegeben werden.
Berlin, Königl. Bau-Akademie Nr. 12.
Gropius'sche Buch- u. Kunsthdlg.

59 U. d. Lind. Leihbibliothek 59 U. d. Lind.
franz., engl. und deutsch, mit den neuesten Erscheinungen bereichert, empfehlen
W. Adolf u. Comp.

Die Kunst- und Seiden-Färberei von L. Tobias,
Hausvoigteiplatz Nr. 4., Adlerstraße Nr. 9. und Unterwasserstraße Nr. 8.,
empfiehlt sich dem geehrten Publicum zum Färben aller seidenen, wollenen und baumwollenen Stoffe, so wie zum Waschen von Blonden, Gardinen, Teppichen und Kleidungsstücken aller Art.

Berichtigung.

In Nr. 160. dieser Zeitung vom 11. Juli befindet sich ein Correspondenz-Artikel aus Königsberg, worin in Bezug auf uns unwahre Thatsachen gemeldet sind, welche wir hiermit zu berichtigen uns veranlaßt finden: „Wir hatten vor Kurzem hinsichtlich der gegen uns verhängten administrativen Concessions-Entziehung eine Rechtfertigung aufgesetzt, die wir in Altona bei Hammerich u. Lesser drucken ließen, weil die hiesigen Buchdrucker sich nicht mehr auf den Druck von Schriften, worin die Regierung, wenn auch in erlaubter Weise, getadelt wird, einlassen wollen. Diese Rechtfertigung haben wir nicht hier „eingeschmuggelt", wie in dem qu. Correspondenz-Artikel behauptet ist, dies auch gar nicht beabsichtigt, sondern dieselbe durch die Post hierher kommen lassen, wir wollten sie der hiesigen Polizeibehörde dem Preßgesetze gemäß 24 Stunden vor der Veröffentlichung vorlegen. Hieran sind wir dadurch gehindert worden, daß wir nur das Schreiben der obengenannten Druckerei, welches dem die qu. Druckschrift enthaltenden Packet beigefügt und uns durch die K. Postbehörde übersendet war, erhalten haben, nicht aber das Packet selbst, welches durch das K. Haupt-Steuer-Amt — dem es wie alle aus dem Ausland kommenden Packete von der Post übergeben war — der hiesigen Polizeibehörde überliefert worden ist, die uns bis jetzt noch nicht von einer in Betreff dieser Schrift ihrerseits getroffenen Anordnung in Kenntniß gesetzt hat. Die Behauptung des Correspondenz-Artikels, daß diese Schrift grobe Verleumdungen der Behörden enthalte, müssen wir als unwahr zurückweisen. Die Schrift ist eine rein sachliche Widerlegung der Gründe, aus welchen die hiesige Königl. Regierung uns die Buchdrucker-Concession entzogen hat, in einer durchaus anständigen und die Grenzen des erlaubten Tadels nicht überschreitenden Sprache gehalten und fast wörtlich mit der Recursschrift übereinstimmend, die wir in Bezug auf das gegen uns beobachtete Verfahren eingereicht haben. Wir behalten uns vor, den Verfasser des qu. Correspondenz-Artikels wegen der darin gegen uns ausgesprochenen Verleumdung gerichtlich zu belangen."

Königsberg, den 12. Juli 1852.

Kiewning u. Kroß,
Buchdrucker.

Einladung zum Kirchentag in Bremen.

Gemäß den im vorigen Jahre zu Elberfeld gefaßten Beschlüssen wird, so Gott will,
der fünfte deutsche evangelische Kirchentag
in Verbindung mit dem vierten Congreß für innere Mission
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag,
den 14—17. September d. J.
zu **Bremen** stattfinden.

Als Gegenstände der Verhandlung sind festgesetzt und zu Referenten bestimmt:

I. Für die beiden ersten Tage, außer der Bericht-Erstattung über Fortsetzung und Erfolg der Bemühungen zur Gründung eines deutschen evangelischen Kirchenbundes, so wie über die Ausführung der auf dem vorjährigen Kirchentage gefaßten Beschlüsse:
1) die Einrichtung des Haupt-Gottesdienstes in der evangelischen Kirche; (Referent noch unbestimmt.)
2) das Beichtwesen, insbesondere über das Bedürfniß der Privat-Beichte; Oberhofprediger Dr. Ackermann in Meiningen.
3) Verhalten der evangelischen Kirche in Hinsicht der katholischen Missionen; Professor Dr. Hengstenberg in Berlin.
4) Verhalten der evangelischen Kirche bezüglich der gemischten Ehen; Pastor Schütte in Coblenz.
5) Vorschlag wegen Abfassung eines allgemeinen deutschen evangelischen Gesangbuchs; Professor Dr. Wackernagel in Elberfeld.

II. Für die beiden andern Tage oder den Congreß der inneren Mission, außer der Bericht-Erstattung über die letztjährige Geschäftsführung:
1) Behandlung der Verbrecher in den Gefängnissen und der entlassenen Sträflinge; Dr. Wichern.
2) Die Enthaltsamkeitssache; Superintendent Dr. Wald in Königsberg und Pastor Thümmel in Barmen.
3) Christliche Jünglings- und Gesellen-Vereine; Geh. Regierungs-Rath Stiehl in Berlin und Professor Dr. Brandis in Bonn.
4) Auswanderung; Prediger Dreyer in Bremerhafen.

Außerdem erbietet sich das unterzeichnete Präsidium, die Bildung freier Conferenzen zu vermitteln, wenn ihm zu diesem Behufe die näheren Anträge nebst den Namen der zur Uebernahme der Referate geneigten Männer bei Zeiten zugehen.

Alle evangelischen Christen, welche mit ihrem Glauben auf dem Grunde der reformatorischen Bekenntnisse stehen und die angestrebte Conföderation der lutherischen, reformirten und unirten Kirche unseres deutschen Vaterlandes im Herzen tragen, desgleichen alle Agenten, Correspondenten und Freunde des Werks der inneren Mission, sind hiermit eingeladen, an der Versammlung Theil zu nehmen. Die Vereine und Gemeinschaften aber, welche sich den unterzeichneten Ausschüssen angeschlossen haben, sind freundlichst gebeten, die Vereine durch Abgeordnete zu unterstützen. —

Zu den nöthigen Vorbereitungen in Bremen selbst hat sich dort ein Local-Comité gebildet, bei welchem die zu erwartenden Gäste ihren Besuch — unter der Adresse der Herren Pastoren Treviranus und Petri in Bremen mit der Aufschrift: „Angelegenheit des Kirchentages" — gefälligst recht bald anmelden wollen, damit dasselbe für die Beschaffung von Logis Sorge tragen und auch Nachricht geben könne, wo die Wohnung bereit sei.

In Berlin ist zur Empfangnahme und weiteren Beförderung etwaiger Wünsche oder Anträge bereit der Secretair im engeren Ausschuß und Agent des Central-Ausschusses, Legations-Rath Jordan, Potsdamer Straße Nr. 112.

Berlin, den 11. Juli 1852.

Der engere Ausschuß
des deutschen evangelischen Kirchentages nebst dem Central-Ausschuß für die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche.
(gez.) **v. Bethmann-Hollweg.**

Nachdem das Statut des Vereins zur Fürsorge für erwachsene Blinde die landesherrliche Bestätigung erhalten hat, werden die Vereins-Mitglieder ergebenst eingeladen, sich am Donnerstage, den 22. d. Mts., Abends 6 Uhr, im Bibliothek-Saale des Königl. Museums zu einer General-Versammlung gefälligst einzufinden, um nach § 4 des Statuts zur Wahl des Vereins-Vorstandes zu schreiten.
Berlin, den 19. Juli 1852.
Der geschäftsführende Ausschuß.
v. Olfers. Keibel. Hientzsch. v. Kleist.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.
Hr. Diaconus Jul. Wenzel in Posen mit Frl. Auguste Wolf.

Verbindungen.
Hr. Hermann v. Rathenow in Plänitz mit Frl. Evel. Pflanz.

Geburten.
Die heute Mittags 12 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. v. Arnim, von einem Sohne beehre ich mich, statt jeder besondern Meldung, hiermit anzuzeigen.
Beiskleiden, den 14. Juli 1852. v. Oldenburg.

Eine Tochter dem Hrn. Dr. Credé hiers.; ein Sohn dem Hrn. Pastor Schmidt in Dremsen.

Todesfälle.
Den am 14. d. M. in Salzbrunn erfolgten sanften Tod meines innig geliebten Mannes, des Herrn
Hermann v. Mellenthin,
zeige ich hiermit im tiefsten Schmerze an.
Kl. Linchen, den 17. Juli 1852.
Die Wittwe
Auguste v. Mellenthin,
geb. v. Lundblad.

Frau Dorothea Hartwich geb. Münzer hiers.; Frl. Auguste Bartoldy aus Stettin hiers.; Hr. Pr.-Lieut. und Steuer-Rendant Lünsa hiers.; Hr. Prediger Ruccius in Marin.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 20. Juli. Im Opernhause. (109. Vorstellung.) Die Jüdin. Große Oper in 5 Acten. Musik von Halévy. Ballets von Hoguet. (Hr. Roger: Eleazar. Frl. Louise Meyer: Recha.) Anfang 6 Uhr. — Hohe Preise.

Mittwoch, den 21. Juli. Im Opernhause. (109. Vorstellung.) Die Jüdin, große Oper in 3 Abtheilungen, Musik von Halévy. Ballets von Hoguet. (Hr. Roger: Eleazar. Frl. Louise Meyer: Recha.) Anfang 6 Uhr. — Hohe Preise. — Zu dieser Vorstellung bleiben die bereits gelösten, mit Dienstag bezeichneten Opernhaus-Billets gültig, sofern solche nicht bis heute Mittag 12 Uhr im Billet-Verkaufs-Bureau zurückgegeben sein sollten; auch werden die dazu noch zu verkaufenden Billets ebenfalls mit Dienstag bezeichnet sein.

Donnerstag, den 22. Juli. Im Opernhause. 131. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Deborah, Volks-Schauspiel in 4 Aufzügen, von S. H. Mosenthal. (Frl. Arens: Deborah, als 2. Debütrolle; Hr. Louis Braunhofer: Joseph.) — Kleine Preise. — Zu dieser Vorstellung werden Opernhaus-Billets mit Mittwoch bezeichnet verkauft.

Während des inneren Umbaues im Schauspielhause bleibt der Eingang zum Billet-Verkaufs-Bureau zwar unter der großen Freitreppe, ist jedoch von Dienstag, den 20. Juli, an von der Seite der Taubenstraße zu nehmen.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 21. Juli. Die Opernprobe. Komische Oper in 1 Act. Musik von Lortzing. Hierauf: Er ist nicht eifersüchtig. Lustspiel in 1 Act von Elz. Zum Schluß: Guten Morgen, Herr Fischer. Vaudeville-Burleske in 1 Act nach dem Franz. von W. Friedrich. Musik von Stiegmann. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. ꝛc.

Donnerstag, den 22. Juli. Der Salzdirector. Lustspiel in 3 Acten von G. zu Putlitz und W. Aleris. Hierauf: Tanz. Zum Schluß: Zum 1. Male: Die beiden Gefangenen. Operette in 1 Act, nach dem Französischen von Schneider. Musik von d'Alleyrac.

Kroll's Etablissement.

Mittwoch, den 21. Juli. Bade-Kuren, Lustspiel in 1 Aufz. von G. zu Putlitz. Hierauf: Die schöne Müllerin, Lustspiel in 1 Act von Schneider. Zum Schluß: Großes Concert. Anfang 5 Uhr. Entree 5 Sgr., zu num. Sitzplätzen 5 Sgr. extra. Bei ungünstigem Wetter Theater und Concert im Königssaal, und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. für die Säle und 15 Sgr. für die Logen ein.

Tivoli.
Donnerstag: Grand bal champêtre
auf dem Pariser Tanzplatz im Freien bei Concert und Illumination. Die Tänze werden vom Königl. Tänzer Hrn. Medon geleitet. F. Schmidt.

Für die Verunglückten in den Kreisen Heiligenstadt und Mühlhausen sind ferner eingegangen:
Von Frau v. Bülow auf Elvershagen 10 Thlr., Pastor Rische zu Schwinckendorf in seiner Gemeinde gesammelt 6 Thlr. Summa 16 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 209 Thlr.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Stettin: Vermischtes. — Marienburg: Der Remter. — Lissa: Militairisches. — Magdeburg: Die Kaiserin von Rußland und die Stadt Magdeburg. — Minden: Kirchliches. Abschaffung einer Pfarrstelle. — Düsseldorf: Schützenverein. — Aachen: Vermischtes.
München: Vermischtes. — Regensburg: Hohe Reisende. Würzburg: Vermischtes. — Stuttgart: Kammer der Abgeordneten. — Karlsruhe: Notizen. — Freiburg: Hirtenbrief. — Soden: Prinz Peter von Oldenburg. — Frankfurt: Herr v. d. Pfordten. — Leipzig: Der Erbprinz von Aegypten. Zur handelspolitischen Frage. — Reichenbach: Mord. — Weimar: Hofnachricht. — Meiningen: Duellstrafe. — Hannover: Ständeversammlung. Hofnachricht. — Bremen: Richterl. Urtheil.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Vermischtes. — Linz: Unwetter. — Agram: Wolfsjagd. — Pesth: Räuberischer Ueberfall. — Peterwardein: Se. Majestät der Kaiser. — Semlin: Zur Reise Sr. Majestät des Kaisers. — Mailand: Notiz.
Ausland. Frankreich. Paris. Gründliche Auseinandersetzung mit den Orleanisten. Was ist die orleanistische Partei? Bedenkliche Gerüchte. Geistesgegenwart der Frau v. Krosnowski. Polizei contra Hunde. Verhältnisse Frankreichs zu Rom und Belgien. Der Präsident hat Glück, die französischen Gesandten ein neues Amt, die „Independance Belge" alte Laster, die Nationalgardehilfister einen neuen Feldmarschall und die Franzosen trotz der Hitze mancherlei zu lachen. Vermischtes.
Großbritannien. London: Irland. Blutige Auftritte in Belfast, Limerick und Cork. Die drohende Stimmung des Landes. Fortwährende Agitation. Wahlresultate. Der Schatzkanzler in Bucks. Model-Lodging-Häuser. Lord Derby zufrieden. Gesellschaft. Hitze. Wahlen. Lord Stratford. Vermischtes. Zustände der Cap-Colonie.
Italien. Turin: Vertagung. — Rom: Pulvervorräthe. Militairisches.
Spanien. Madrid: Abschaffung der Gemüsesteuer. Vermischtes.
Schweiz. Bern: Auslieferungsvertrag. — St. Gallen: Dampfschifffahrt.
Belgien. Brüssel: Notizen.
Dänemark. Kopenhagen: Vermischtes.
Rußland. St. Petersburg: Orden. Versorgung für adelige Fräulein. Seehundjäger.

Börse von Berlin, den 20. Juli.

Das Geschäft war auch heute bei größtentheils matteren Coursen nur wenig belebt und nur in Potsdam-Magdeburger Eisenbahnactien war, wiewohl ohne erhebliche Schwankungen, einiges Leben.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	102 G.	Schles. Pfdbr.	3½	98 G.
St. do. 50 u. 52	4½	104½ bez.	d. B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	93⅞ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. f.	—	123⅞ bez.	Kur- u. Neum.	4	102 bez.
K. u. N. Schld.	3½	91½ G.	Pommersche	4	
Brl. St.-Obl.	5	104 bez. u. G.	Posensche	4	101¼ bez. u. G.
do. do.	3½	92 G.	Preußische	4	101½ G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	100 G.	Rh. u. Westph.	4	100½ B.
Ostpreuß. do.	3½		Sächsische	4	102 bez. u. G.
Pomm. Pfdbr.	3½	99½ bez.	Schlesische	4	101½ bez.
Groß. Pos. do.	4	105¼ G.	P. B. Anth. sch.	—	109 a 108½ b. u.
do. do.	3½	97½ G.	C. B. Bk. Act.	—	106¼ G. B.
Wstp. Pfandb.	3½	96⅜ G.	F. Gldm. à 5 t.	—	110⅞ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	91¾ a ⅛ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	160 B.
Berg.-Märk.	4	55 B.	do. Prior.	4	99½ B.
do. Prior.	5	104 bez. G.	Mgdb.-Wittb.	4	60 B.
do. 2. Ser.	5	102½ bez.	do. Prior.	5	103¾ B.
Brl. Anh. A. B.	4	131½ bez. B.	Mecklenburg.	4	43½ a ¼ bez.
do. Prior.	4	101 bez.	N.-Schl. Mrk.	4	100⅞ bez.
Berl.-Hamb.	4	105¼ B.	do. Prior.	4	100½ bez. u. B.
do. Prior.	4½	104¾ bez. G.	do. do.	4½	103½ B.
do. 2. Em.	4½	103¼ bez. G.	do. 3. Ser.	4	103⅛ B.
Brl. P. Mgdb.	4	85½, ⅞, 86¼ b.	do. 4. Ser.	5	105 bez.
do. Prior.	4	100⅞ bez.	do. do. Zwgb.		45 B.
do. do.	5	102⅞ bez.	Oberschl. L. A.	3½	168½ a 169½ bez.
do. L. D.	4½	101½ bez.	do. L. B.	3½	146¼ bez. u. B.
Berl.-Stettin	4	143½ a 143 bz.	Prz. W., St. V	4	47¾ B.
do. Prior.	4½	104½ bez.	do. Prior.	5	101½ G.
Bresl.-Freib.	4	99½ G.	do. 2. Ser.	5	101 B.
Cöth.-Bernb.	2½	60 G.	Rheinische	4	85½ a ½ bez.
Cöln-Minden	3½	112⅞ bez.	do. St.-Prior.	4	94½ G.
do. Prior.	4½	103½ bez. G.	do. Prior.	4	98½ G.
do. do.	5	104⅜ B.	do. v. St. gar.	3½	90½ bez.
Crac.-Ob. schl.	4	90 a 89⅞ bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	91 bez.
do. Prior.	4		do. Prior.	4½	101⅞ B.
Düssld. Elbrf.	4	96 B.	Starg.-Posen	3½	93 B.
do. Prior.	4	99½ B.	Thüringer	4	94 G. ½ B.
do. do.	5	103 G.	do. Prior.	4½	103½ bez. u. B.
F. W. Nordb.	4	47⅞, ¾, ⅞ bz. B.	Wilhelmsbhn.	4	137 bez.
do. Prior.	5	102⅜ B.	do. Prior.	5	
Kiel-Altona	4	104½ B.	Zarskoje-Sel.	—	86½ B.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	118 bez. u. G.	P. Bk.-C. L. A.	5	97¼ bez.
do. do. do.	4½	104½ G.	do. do. L. B.	—	22 bez. u. G.
do. bei Stiegl.	4	97 G.	Sard.-C. Anl.	5	96½ B.
d. p. Schatzobl.	4	90⅞ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	35 B.
Poln. Pfandb.	4	97½ G.	N. Bad. A. 35 fl.	—	22½ bez. u. G.
P. P.-O. 500 fl.	4	91½ bez.	Dess. B. A. L. A	4	161 B.
do. à 300 fl.	—	155 G.	do. do. L. B.	4	136½ B.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	142⅞ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅜ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	152⅛ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	151⅛ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 24½ B.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80⅛ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	85⅞ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅞ B.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99⅝ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 20 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107⅞ bez.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 19. Juli. Silber-Anlehen —. 5% Metall. 97½. 4½% Metall. 87⅞. Bank-Actien 1367. Nordbahn 227½. 1839r Loose 132. Lombardische Anleihe 105½. Mailänder —. London 11,50. Augsburg 118⅞. Hamburg 175½. Amsterdam 164½. Paris 140½. Gold 25½. Silber 18⅞.

Frankfurt a. M., 19. Juli. Nordbahn 50. Metall. 4½% 74½. do. 5% 82½. Bank-Actien 1394. 1834r Loose 189. 1839r Loose 110½. 3% Spanier 45⅞. do. 1% 22⅞. Badische Loose 39. Kurhessische Loose 35. Wien 101½. — Lombardische Anleihe 89⅞. London 120½. Paris 95. Amsterdam 100⅞.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Berliner Viehmarkt vom 19. Juli 1852.

Zufuhr: Rindvieh circa 476 Stück, Schweine circa 1300 Stück, Hammel circa 11.456 Stück.

Preise: Rindvieh beste Waare 12½—13 Rt., do. mittel 11½—12½ Rt., Schweine beste Waare 12½—13½ Rt., do. mittel 11½—12 Rt. pr. 100 Pfd. — Hammel von 3—6½ Rt. pr. Stück.

Rindvieh- und Schweine gut verkäuflich, Hammel bei großer Zufuhr von fremden Schlächtern stark gekauft und zu höheren Preisen bezahlt.

Berliner Butterpreise vom 19. Juli 1852.

(Netto pr. Ctr.) Mecklenburger feine 24 — 25 Rt., do. mittel 22 — 23½ Rt., Netzbrücher 20—21 Rt., Preußische 20—21 Rt., Pommersche 20—21½ Rt., Schlesische (in Kübeln à 18 Quart) 6 — 7½ Rt. pr. Kübel.

Der Bedarf bleibt beschränkt, daher Preise gedrückt.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 20. Juli. Weizen loco n. Q. 50 — 55 Rtl. Roggen loco n. Q. 35 — 39 Rtl. 82 Pfd. pr. Juli 34¼ a 34½ Rt. bz. — Rt. G. 82 Pfd. pr. Juli-August 34¼ a 34½ Rtl. bz. 82 Pfd. pr. September-October 35½ a 35¾ Rtl. bz. u. Brief 35½ Rt. Geld. Erbsen, Kochwaare, 46 — 50 Rt. Erbsen, Futterwaare, 49 — 50 Rtl. Hafer loco n. Qual. 25 — 27 Rtl. Gerste, große, loco n. Qual. 36 — 38 Rtl. Rüb-Oel pr. Juli 9$\frac{11}{12}$ Rtl. B. 9⅚ Rt. G. pr. Juli-August 9$\frac{11}{12}$ Rtl. B. 9⅚ Rtl. G. pr. August-September 10 Rtl. B. 9⅞ Rtl. G. pr. September-October 10½ Rt. bz. 10½ Rtl. B. 10⅛ Rt. G. pr. October-November 10½ Rtl. B. 10½ Rtl. G. pr. November-December 10½ Rtl. B. 10½ Rtl. G. Leinöl loco 11½ a 11½ Rtl. bz. Rapps 70 Rtl. B. 68 Rt. Geld. Rübsen 66 Rtl. bz. u. G. 69 Rt. B. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 22 a 22½ Rtl. bz., mit Faß 21½ Rt. bz. pr. Juli 20¾ a 21 Rtl. bz. u. G. 21¼ Rtl. B. pr. Juli-August 20½ Rtl. B. 20 Rtl. G. pr. August-September 20½ Rtl. B. 19⅞ Rt. G. pr. September-October 19½ Rtl. B. 19 Rtl. G.

Roggen fest und höher bezahlt. — Spiritus behauptet. — Rüb-Oel etwas stiller.

Stettin, 19. Juli. Roggen stille, loco 82 Pfd. 33 Rt. bez., 84 Pfd. 33½ a 34 Rt. bez., pr. Juli — August 33 Rt. B., pr. August — September 34 Rt. B., pr. Septbr. — October 35 Rt. bez. u. B., pr. Oct. — Nov. 35 Rt. B.

Gerste ohne Geschäft, 30 Rt. B. u. G.

Hafer 20 a 22 Rt. gefordert.

Kocherbsen kleine loco 42 Rt. gefordert, große nicht am Markte, Futter-Erbsen 40 bez.

Rüböl unverändert, loco 9⅞ Rt. B., pr. Juli — Aug. 9⅞ Rt. B., pr. August — September —, pr. September — October 10$\frac{1}{12}$ Rt. B., 10 Rt. G., pr. October — November 10½ Rt. B. u. G., pr. November — December —.

Rübsen loco 35 Rt. zu machen, pr. Juli — August 63½ Rt. B. u. G.

Rappkuchen loco und pr. Lieferung 38 Sgr. Leinkuchen 1⅝ Rt. nominell.

Spiritus matter, loco ohne Faß 17⅞ % bez., pr. Juli — August 17⅞ % B., pr. August 18 % bez., pr. August — Sept. 18 % bez., B. u. G., pr. Sept. — October 19 % bez. u. B. — Zink loco und kurze Lieferung 4⅞ Rt. zu machen.

Danzig, 17. Juli. Gestern wurde unser Börsenmarkt durch den Umsatz von 109 Last Weizen wieder etwas belebt und zwar zu folgenden Preisen: 77 Last hochbunt. in 3 Posten 132 — 133 Pfd. a 410 fl., 12 Last 129—131 Pfd. a 395 -397½ fl. vom Speicher und 20 Last gut. bunt. 128—129 Pfd. a 373 fl. vom Inlande.

Breslau, 19. Juli. Zufuhren nur sehr klein, deshalb eher höhere Preise, besonders beliebt Weizen und Roggen, und selbst Hafer. Es galt weißer Weizen 54—64 Sgr., gelber 53 — 63 Sgr., Roggen 51—59 Sgr., Gerste 40 - 47 Sgr., Hafer 28 — 31 Sgr., Erbsen 50 - 54 Sgr.

Oelsaaten nicht besonders zugeführt und ebenfalls begehrter, es bedang Rapps 68—73 Sgr., Winterrübsen 67 — 72 Sgr.

Spiritus sehr fest, Inhaber halten auf 10½ Rt. und dürften es auch erreichen, da die Vorräthe sehr klein sind, pr. Juli wird 10 Rt. gefordert.

Rüböl unverändert. Zink ohne Handel.

Leobschütz, 17. Juli. Die seit 14 Tagen ununterbrochen anhaltende heiße und trockene Witterung wirkt nachtheilig auf Futter, Lein und Erbsen, letztere sollen durch Mehlthau sehr gelitten haben. Es wurde bezahlt: Weizen weißer 70—75 Sgr., gelber 62½—66 Sgr., Roggen 52½ — 56½ Sgr., Gerste 45 — 48 Sgr., Hafer 30 - 33½ Sgr., und Erbsen 52½ — 67½ Sgr.

Magdeburg, 19. Juli. Kartoffel-Spiritus loco 31½ Rt. pr. 14,400 % Tr.

Leipzig, 17. Juli. Getreide anhaltend zurückgehend im Preise, Weizen bleibt zu 50—56 Rt. ausgeboten ohne Käufer. Roggen nach Güte 42 — 45 Rt. bez. Gerste unverändert. — Rüböl loco war es wegen Mangel an Abzug etwas flauer und wurde einiges mit 10½ Rt., später 10⅛—10 Rt. verkauft, blieb aber zu letztem Preise noch gesucht, pr. Herbst 10⅞ Rt. gef. und 10½ Rt. zu machen, pr. December 10⅞ Rt. geboten. — Oelsaaten etwas fester. Spiritus ohne Geschäft, Preise nom.

Wien, 17. Juli. Bei beschränktem Umsatz und sehr flauer Stimmung 5—6 auch 10 Gr. niedriger. Die neue Qualität ist vortrefflich, heute wurde darin a 92 Pfd. gehandelt.

London, 16. Juli. Zufuhren mäßig, Marktbesuch ungewöhnlich gering und Geschäft wie Preise ganz nominell. Weizen etwas billiger.

Woll-Berichte.

Breslau, 17. Juli. Das Geschäft geht in ununterbrochener Lebhaftigkeit fort und sind von auswärtigen Käufern, so wie von hiesigen Commissionairen namhafte Posten aus dem Markte genommen worden. Man zahlte für schles. Einschuren hoch in den 70r Rt., für dergl. Lammwollen von 88— 90 Rt., für poln. Einschuren nach Qual. von 65 — 75 Rt., für poln. Locken von 45—52 Rt., für lange Gerber- und Schweißwollen von 52—57 Rt., kurze 42—46 Rt., und für schles. Locken von 62—65 Rt. Die Zufuhren dauern fort und sind unsere Lager mit allen Qualitäten reichlich versorgt.

Hamburg, 13. Juli. Im Laufe der Woche wurden einige Stämme mecklenburger Vließ-Wolle zu 20 a 21 ß., und bessere do. zu 52 ß. auf Speculation genommen. Locken- sind zu 16 ß. zu lassen. Die Berichte über die jetzt abgehaltene Auction in London sind noch zu unbestimmt, um darauf für die Folge unternehmen zu können.

Canal-Liste von Neustadt-Eberswalde, den 17. Juli.
Juli 17.: Heintz von Wriezen nach Schöpfurth an Benda 34 Roggen. Stau von Stettin nach Berlin an Herbing 62½ Oelsaat. Kuppe I. von Cüstrin nach Brandenburg an das Magazin 100 Hafer. Kuppe II. von Cüstrin nach Berlin an Reiner 48 Weizen. Fermum von Stettin nach Berlin an Hirschfeld 50 Roggen. Voigt von Stettin nach Berlin an Hirschfeld 50 Roggen. Bahrt von Stettin nach Berlin an Mühlberg 50 Roggen. Drechsler von Stettin nach Magdeburg an Müller 70 Roggen. Zusammen 48 Weizen, 254 Roggen, — Gerste 100 Hafer, — Erbsen, 62½ Oelsaat, — Mehl, — Leinöl, — Rüböl.

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Anhalter.
Juni-Einnahme 87,745 Rt.,
Juni vor. J. 82,906 Rt.,
Juni d. J. mehr 4,839 Rt.,
im 1. Sem. d. J. 464,314 Rt.,
vor. J. 409,299 Rt.,
d. J. mehr 55,015 Rt.

Berlin-Hamburger.
Juni-Einnahme 145,600 Rt.,
Juni vor. J. 134,700 Rt.,
Juni d. J. mehr 10,900 Rt.,
im 1. Sem. d. J. 726,600 Rt.,
vor. J. 660,300 Rt.,
also d. J. mehr 66,300 Rt.

Prinz-Wilhelm (Steele-Vohwinkel).
Juni-Einnahme 9073 Rt. 22 Sgr. 9 Pf.,
Juni vor. J. 7081 Rt. 26 Sgr. 3 Pf.,
Juni d. J. mehr 1991 Rt. 26 Sgr. 6 Pf.,
Total mehr des 1. Sem. 13126 Rt. 26 Sgr. 6 Pf.

Wien-Gloggnitz.
Juni d. J. bei 222,168 Pers. u. 493,301 Ctr. 224,563 fl.
Juni v. J. bei 241,937 Pers. u. 529,819 Ctr. 224,553 fl.
Juni d. J. also bei geringerer Frequenz mehr 10 fl.
im 1. Semester d. J. bei 724,987 Personen u. 3,349,679 Ctr. 1,069,636 fl.

Kaiser Ferdinands-Nordbahn. Außerordentliche General-Versammlung am 16. August wegen veränderter Form der 4 Mill. Prior. Anleihe von 1850.

Livorno-Florenz.
Juni-Einnahme 197,801 Lire,
Juni vor. J. 233,188 Lire,
Juni d. J. wen. 35,387 Lire,
wegen des Festes Luminara zu Pisa im Juni vor. J.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 19. Juli Abds. 9 U.	27 Zoll 11$\frac{2}{10}$ Linien	+ 18 Gr.
Am 20. Juli Morg. 7 U.	28 Zoll — Linien	+ 16 Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll $\frac{1}{10}$ Linien	+ 17½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.